Inhaltsverzeichnis

Seite

Geopfad Steinbruchweg Nebra–Wangen 2

Ein Rundweg (8,5 km) am Trias-Tor, dem engen Durchbruch der Unstrut vom Harzvorland in das Triasland zwischen Nebra und Wangen. Beiderseits geht es durch riesige Steinbrüche.

Rundwanderweg Geopfad Trias-Tor 9

Ein Rundweg (20 km) Wangen – Wendelstein – Memleben – Wangen oder Nebra – Wangen – Nebra (10 km). Das Trias-Tor bezeichnet den engen Durchbruch der Unstrut aus dem Harzvorland in das Triasland.

Der Geopark im Naturpark Saale-Unstrut-Triasland 20

Geo-Trail Wangen–Querfurt 24

Eine Verbindung auf naturbelassenen Wegen von der Arche Nebra zur Burg Querfurt (35 km) bezogen auf das Relief am Rand der Querfurter Mulde.

Geopfad Zscheiplitz 33

Ein Rundweg (5 km) auf dem Freyburg vorgelagerten Plateau mit phantastischen Aussichten in das Unstruttal. Hier gewann man über Jahrhunderte Schaumkalk, aus dem viele der bedeutenden Bauten der Region errichtet wurden (Kloster, Neuenburg, Naumburger Dom).

Geopfad Schönburg 37

Ein kurzer und leichter Rundweg (1,5 km) um den Burgberg und durch den Ort mit hautnahen Einblicken in den Buntsandstein und das Saaletal.

Geopfad Bad Kösen 40

Ein Rundweg (8 km) beiderseits der Saale zwischen Bad Kösen und der Flussschleife bei Saaleck und dem Himmelreich mit wunderbaren Ausblicken. Thematisiert wird der Muschelkalk, daraus errichtete Burgen (Rudelsburg, Saaleck) und die natürlich zu Tage tretende Sole.

Geopfad „Kulturlandschaft Droyßiger-Zeitzer-Forst“ 45

Ein großer Rundweg (50 km) zwischen Droyßig und Zeitz, der die Unterschiede einer Kulturlandschaft anhand verfügbarer Ressourcen aufzeigt – zwischen landwirtschaftlich geprägter, mittelalterlicher Dorfstruktur im Süden und Stadtentwicklung, Industrie und Bergbau im Norden.

Alte Steinbrüche Nebra (Bock, Nebra; Henniger)

Steinbruchweg Nebra–Wangen

Ausgangspunkt und Zielort:	Bahnhof Nebra
Weglänge:	ca. 8 km
Wegzeit:	ca. 3 – 4 Stunden
Schwierigkeitsgrad:	Mittel, beiderseits der Unstrut markante Auf- und Abstiege.
Empfehlung:	Entspannte Rundwanderung mit vielen Ausblicken.
Markierung:	Weißes G auf grünem Grund oder weißer Geopfad auf grünem Grund. Zu Teilen entspricht die Strecke dem Steinbruchweg (gelber Punkt auf weißem Grund).
Parken:	Parkmöglichkeiten hinter dem Bahnhof Nebra (Kleingärten) oder in Nebra am Schlosshotel „Himmelsscheibe“ (Busbahnhof)

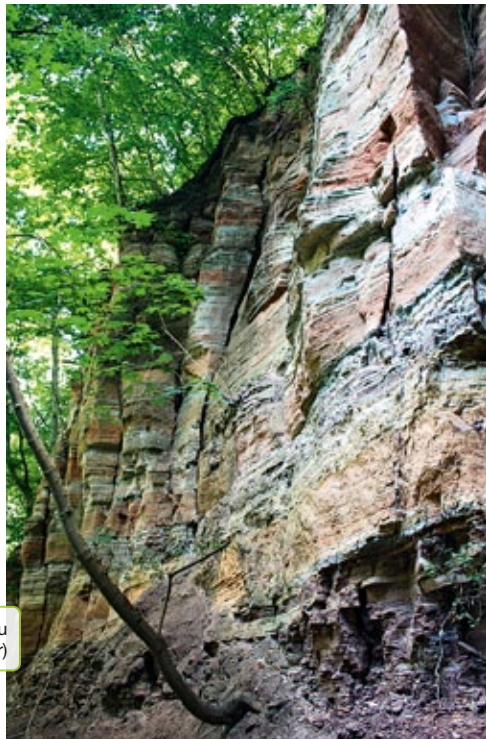
Schlosshotel Nebra (Henniger)

Einleitung

Der Geopfad führt zu spektakulären Aufschlüssen im Mittleren Buntsandstein durch stillgelegte und inzwischen verwachsene Steinbrüche. Vieles hier zeugt von der einst großen Bedeutung des Abbaus und der Steinmetze im Raum Nebra, deren Erzeugnisse sich deutschlandweit finden.

Charakteristisch für den Nebraer Buntsandstein ist die Vielfalt an Farben und Formen. Dominieren in einem Abbau harte Sandsteine, prägen den nächsten weiche Letten und Tonsteine. Wandert man entlang der riesigen bis zu 30 m hohen Sandsteinwände, beeindruckt das Wechselspiel der Strukturen zwischen roten und grünen Tonen.

Hinter der Burgruine von Nebra führt ein Weg in das alte Steinbruchgelände der Stadt. Dort wurde früher der begehrte „Nebraer Sandstein“ (Trias, Mittlerer Buntsandstein) gewonnen. Lange nach Einstellung des Abbaus sind die Aufschlüsse immer noch eindrucksvoll. Vieles ist plastisch verwittert und verwunschen bewachsen.



Buntsandsteinabbau Großwangen (Henniger)

Nebra (Kirche und alte Schule, beherbergt derzeit die Triasausstellung; Henniger)

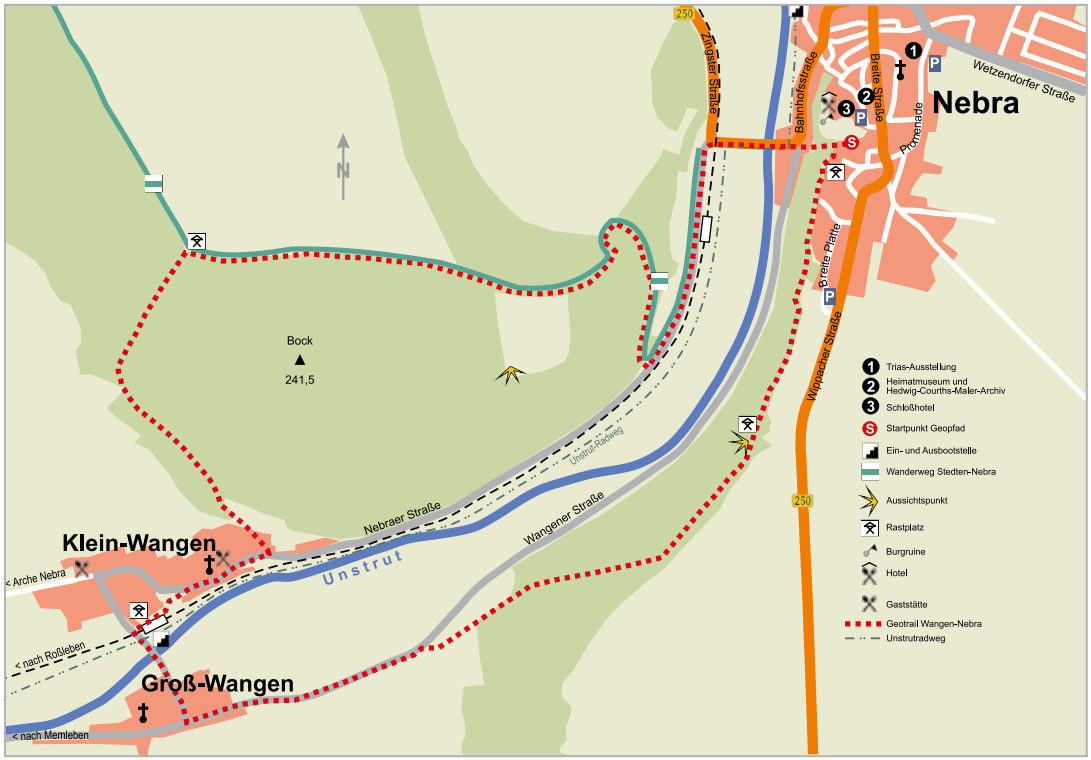
Wegführung

Ein möglicher Tourstart bietet sich hinter dem Bahnhof in der Wangener Straße (Parkmöglichkeiten). Um zum Einstieg in den Wanderweg zu gelangen, geht es ca. 500 m entlang der Straße nach Kleinwangen (Vorsicht, kein Gehweg). Am Ortsausgangsschild hinter den Kleingärten markiert hangseitig ein Schild „Steinbruchweg“ den Einstieg. Man biegt auf den Wanderweg ab, der nach einem kurzen Stück steil und schmal bergauf führt. Er leitet nach rechts auf einen Absatz oberhalb der Kleingärten. Der Weg reduziert sich hier zu einem Pfad und führt oberhalb der Anlage zurück Richtung Norden. Im Wechsel zwischen schmalem Fußpfad und breitem Wanderweg sowie über hölzerne Stufen, steigt der Wanderer durch ein urwüchsiges Steinbruchareal (Windbruchholz!) immer weiter auf. Verlässt man den letzten Abbau (Finnhütte), trifft man auf einen breiten Wanderweg und folgt bergauf an der Gabelung zum „Aussichtspunkt Bock“. Der Weg führt weiter nach oben in den Wald hinein, wird felsig und Buntsandstein ragt aus dem Waldboden.

Auf der Anhöhe wird ein offenes Plateau mit einem kleinen Steinbruchareal erreicht. Bereits von der Natur zurückerobert, wurde hier noch bis in jüngste Zeit Gestein, vor allem für die Sanierung historischer Bauwerke gebrochen.

Fossil (Handtier Trittsiegel, Univ. Halle, Henniger)

Gemächlich führt der Wegeverlauf am Waldesrand entlang. An der nächsten Gabelung stehen Hinweisschilder zum „Aussichtspunkt Bock“, einem 180° Panoramablick über dem engen Durchbruchstal der Unstrut. Die senkrecht abfallenden Wände erwecken mit 100 Metern Höhenunterschied zur Talsohle Mittelgebirgscharakter. Dennoch steht man über jahrhundertealten Steinbrüchen, die erst auf den zweiten Blick als solche zu erkennen sind (Bild 1 Seite 9). Beachtlich sind die einst bewegten Mengen an Stein und Abraum, heute vollständig renaturiert.



Panorama „Breite Platte“ Nebra (Steinbruch Bock, Wangen mit Arche Nebra; Henniger)

Man kann sich entscheiden, einen Abstecher nach links zur Aussicht zu machen oder weiter auf dem Steinbruchweg zu bleiben. Folgt der Wanderer dem Wegeverlauf rechts, kommt er nach ca. 10 m an eine alte, verwilderte Streuobstwiese. Vor dieser biegt der Weg nach Westen ein und führt gerade an der Waldkante entlang. Auf der rechten Seite ist in der Ferne der Ort Vitzenburg mit gleichnamiger Burg zu erkennen, dahinter bei guter Sicht die Querfurter Platte.

Nach ca. 1,5 km erreicht man die nächste Gabelung. An dieser beginnt links der Abstieg durch den Wald nach Kleinwangen. In Kleinwangen angekommen, folgt man den Straßen „Am Bockberg“, „Auf der Nebraer Straße“ und „Unter den Linden“. An dieser Stelle ist ein Abstecher zum Besucherzentrum der Himmelsscheibe von Nebra (Arche Nebra) empfehlenswert.

Arche Nebra (Henniger)

Der Steinbruchweg führt am Sportplatz vorbei und an der nächsten Gabelung nach links über einen unbeschrankten Bahnübergang. Dahinter geht es über die Unstrutbrücke nach Großwangen bis an die Kreuzung der Dorf- zur Landesstraße (ca. 500 m). Auf der „Memlebener Straße“ führt der Wegeverlauf links auf dem Bürgersteig entlang. Ab dem Ortsausgang geht es für ca. 1 km am Straßenrand weiter (Vorsicht!) und an der Kleingartenanlage wird die Straße überquert.

Ab hier führt der Steinbruchweg durch eines der alten Abbaureviere nach Nebra. Der Weg steigt vorerst leicht an und versteilt im Mischwald zunehmend. Der Wanderer gelangt unmittelbar an die Buntsandsteinfelsen heran. Besonders im zeitigen Frühjahr bieten sich wunderbare Ausblicke auf das Unstruttal.

Zwischen Wangen und Nebra liegen beidseitig der Unstrut ausgedehnte, aufgelassene Steinbruchreviere. Hier auf der Nordhangseite wurden in zwei Niveaus unterschiedliche Sandsteinbänke abgebaut, bearbeitet und auf steilen Rampen über die Schutthalden zum Fluss abtransportiert. Die Unstrut war hier seit 1795 schiffbar, so dass der Transport großer Mengen des Gesteins möglich war. Neben der hohen Qualität der Werksteine ist in dieser Infrastruktur die deutschlandweite Verbreitung von Nebraer Buntsandstein begründet, der auch in Berlin (Reichstag) und Hamburg (Alte Börse) verbaut wurde. Der Wanderer kann zwischen zwei Routen wählen: Der Weg unterhalb führt durch die heute bewaldeten ehemaligen Brüche. Der Weg oberhalb leitet zur Hochfläche („Breite Platte“), mit herrlichen Aussichten zur Arche Nebra, dem Bock und nach Vitzenburg.

Am Ortsrand von Nebra könnte der Wanderer, wenn er an der Berggasse angekommen ist, nach rechts abbiegen, den geologischen Wanderweg verlassen und einen kleinen Stadtbesuch unternehmen. In Nebra befinden sich von dieser Position aus folgende Stationen:

Schlosshotel „Himmelsscheibe Nebra“ mit Burgruine, Heimatmuseum mit dem Hedwig Courths-Mahler Archiv und die Triasausstellung.

Der ausgeschilderte Wegeverlauf folgt links über eine Betontreppe hinunter zur Unstrut. Die Unstrutbrücke mit ihren Wahrzeichen, den beiden aus Buntsandstein gehauenen Löwen, ist von weitem schon zu sehen und wird überquert. Hinter dem beschrankten Bahnübergang geht es links in Richtung Wangen weiter. Die Runde schließt sich und nach ca. 50 m befindet sich der Wanderer an seiner Startposition.

Steinbruch Nebra (Henniger)

Löwe der alten Unstrutbrücke Nebra (Henniger)

Rundwanderweg Geopfad Trias-Tor

Einstieg:	Kloster und Kaiserpfalz Memleben Alternativ – Nebra Schloss/Bootsanl./Bahnh./Kleinwangen Bahnh./Parkpl. Arche, Wendelstein/Parkpl. Burgzugang
Weglänge:	Gesamt ca. 32 km
Runde:	Nebra – Wangen – Nebra ca. 10 km Wangen – Wendelstein – Memleben – Wangen ca. 20 km
Wegzeit:	Gesamt ca. 10 h (3-4 Stunden/6-8 Stunden)
Anspruch:	Mittel – anspruchsvoll durch den vierfachen Wechsel aus der Flussaue zur Hochfläche, zwischen 110 und 280 m ü. NN (Anstieg 730/ Abstieg 600 Höhenmeter)
Empfehlung:	Fordernde, kurzweilige Tagestour durch stete Landschaftswechsel, Fernsichten und Themenreichtum
Markierung:	Bordeaux-farbenes Logo Trias-Tor, Pfeil und Wanderer auf weißem querrechteckigem Grund
Parken:	Kloster und Kaiserpfalz Memleben; Schloss, Bootsanleger oder Bahnhof Nebra; Kleinwangen Bahnhof oder Arche; Burg Wendelstein

2 Hoher Stein

NEU GEOPFAD TRIAS-TOR
S. 9-19

1 Nebra Steinbruch am Bock

Einleitung

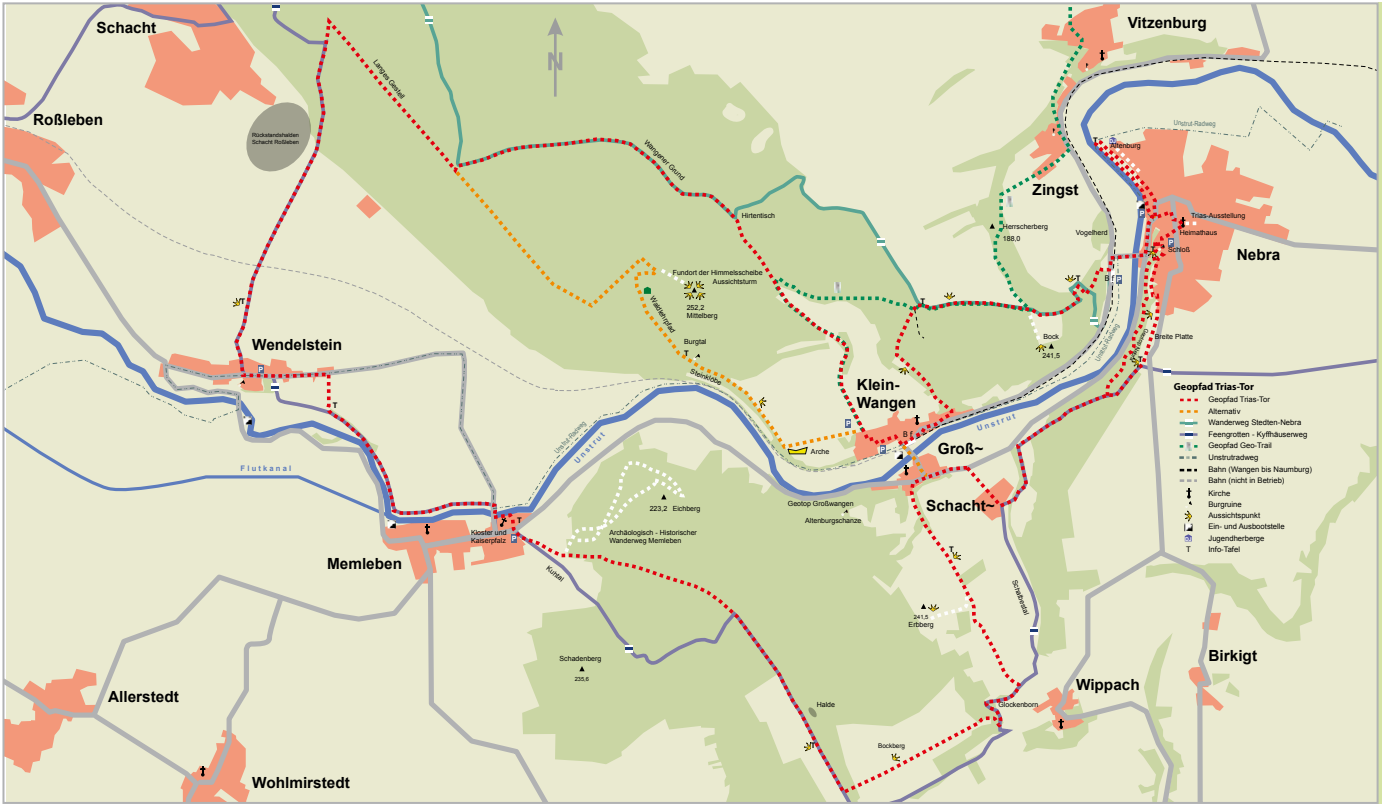
Das Trias-Tor bezeichnet den engen Durchbruch der Unstrut aus dem Harzvorland in das Triasland. Der Fluss hat sich hier auf seinem Weg zur Saale tief und eng in die Gesteine des Buntsandsteins geschnitten. Den thematischen Reichtum dieser zerklüfteten, vielseitigen Landschaft verbindet der 32 km lange Rundweg, alternativ in zwei separate Runden teilbar (1, 6). Beiderseits der Unstrut, zwischen Wendelstein, Memleben, Wangen und Nebra, erklären zehn Tafeln die Besonderheiten am Trias-Tor.

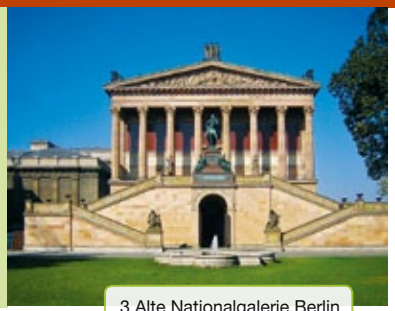
Wie auf einer Schnur reihen sich große Inhalte und weite Ausblicke auf die uralte Kulturlandschaft. Darunter die Pfalz Memleben, ein beliebter Aufenthaltsort der Ottonen im 10. Jh., mit dem daraus hervorgegangenen Kloster (15). Die bronzezeitliche Himmelsscheibe von Nebra mit dem Besucherzentrum (18) ist ebenso eingebunden, wie die Unstrutschifffahrt, der Kalisalzbergbau und vor allem die 1000-jährige Steinbruchtradition.

Der Geopfad führt zu den Steinbrüchen, wie der Steinklöbe (17), dem ältesten Abbau des Saale-Unstrut-Triaslandes (1182). Die weitläufigen Brüche zeigen die einst große Bedeutung der steinverarbeitenden Gewerke hier, deren Erzeugnisse sich deutschlandweit finden (3 Alte Nationalgalerie Berlin © M. Brückels, wikimedia). Viele spektakuläre Aussichten bieten sich auf die Sandsteinwände im Mittleren Buntsandstein (2), entstanden zu Beginn der Trias vor 250 Millionen Jahren. So bezeugen sie die einstige Wüste in einem Tiefland, das mit dem Verwitterungsschutt noch ältere Gebirge aufgefüllt wurde. Charakteristisch ist die Farben- und Formenvielfalt entlang der riesigen, bis zu 30 m hohen Felswände, plastisch verwittert und beeindruckend im Wechselspiel von roten, gelben und grünen Tönen (11). Lange auflässig und verwachsen, sind sie ein einmaliges Naturerlebnis zwischen Geologie, Geschichte und Kultur.

Verlauf

Der Einstieg wird ab der Kloster und Kaiserpfalz Memleben empfohlen (5, 8 © Stedtler). Hier stehen generelle Informationen zur Verfügung. Ein Besuch der Ausstellung bereitet auf den historischen, mittelalterlichen Aspekt am Trias-Tor vor. Folgend wird der gesamte Rundweg beschrieben, gegliedert in sechs Etappen und im Text auf Alternativen (Strecke, Tipps) verwiesen.





3 Alte Nationalgalerie Berlin

1. Etappe
Kloster und Kaiserpfalz Memleben – Orlas – Großwangen (8 km)

Vom Parkplatz des Museums Kloster und Kaiserpfalz Memleben geht es nach Osten, in das Tal zwischen Eich- und Schadenberg. Hier führen der Feengrotten-Kyffhäuser- (F-K-W) und der Archäologisch-Historische Wanderweg Memleben ins Kuhtal. Letzter zweigt vor der Streuobstwiese nach links ab und führt mit Erreichen der Waldkante in diesen hinein. Der Geopfad verläuft gerade weiter bergan zum Orlas auf einem alten Weg gesäumt von eingewachsenen Alleebäumen und vielen Hohlwegen. An der Wegspinne (Wasserstelle) auf der Hochfläche trifft man wieder auf den F-K-W. Entlang der Waldkante nach Süden Richtung Wippach befindet man sich auf dem Orlas mit einem weiten Blick über das Unstruttal mit Kyffhäuser und Harzvorland, bei guter Sicht gar auf Harz und Brocken. In Abschnitten ist der Weg noch mit Gipssteinen ausgebaut, was auf zwei Kalisalzschächte zurückgeht, die hier etwa 1900-1925 in Betrieb waren. Erhalten ist davon lediglich ein Haldenrest im Wald. Einen Abzweig vor dem Abstieg des F-K-W nach Wippach, geht es über die Hochfläche des Bockberges an Ausgleichspflanzungen der ICE-Trasse entlang (im Hintergrund sichtbar, wie die Schichtstufen des Triaslandes), hinab zum Glockenborn ins Schwalbestal vor Wippach. Westlich des Dorfes führt der Geopfad über den alten Dorfweg, unterhalb des Erbberges vorbei, nach Großwangen. Vor den ersten Häusern, gegenüber dem Friedhof, auf der anderen Hangseite, führen tief eingeschnittene Hohlwege auf den schmalen Bergsporn zur Altenburgschanze. Deren Nordflanke fällt steil zur Unstrut ab, verstärkt durch ein hangparalleles Steinbruchrevier/Geotop. An der Memlebener Straße links bis zum Kriegerdenkmal Großwangen besteht hier die Möglichkeit, nach Kleinwangen auf die andere Unstrutseite zu wechseln und den Rundweg zu gliedern.

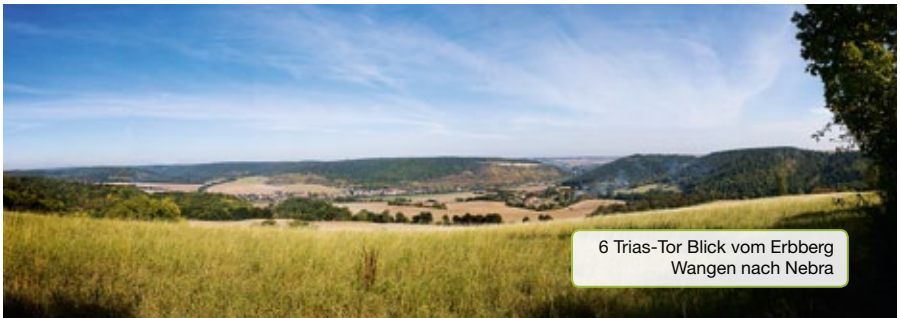
* Kloster und Kaiserpfalz Memleben – ein bevorzugter Aufenthaltsort der ersten Könige und Kaiser des ostfränkisch-römischen Reiches (Sterbeort Heinrich I./Otto I.) im 10. Jh. und bedeutendes Reichskloster, dessen erste Monumentalkirche dem zeitgenössischen Bau des Magedeburger Doms ebenbürtig war.
* Archäologisch-Historischer Wanderweg Memleben – ein Rundweg auf dem Eichberg (4 km), der über Bodendenkmäler, wie bronzezeitliche Grabhügel, Hohlwege, Waldgrenzen und frühe Steinbrüche informiert. **(10)**
* Erbberg – Bei guter Sicht lohnt sich der steile aber kurze Abstecher. Der Ausblick erklärt den Namen Trias-Tor wortlos. Man blickt über das Schwalbestal, die Talweitung um Wangen nach Nordosten auf Nebra, verdeckt durch die steilen Flanken des Bocks und der Breiten Platte, im Hintergrund das Tal aufgeweitet zur Querfurter Platte und das Triasland. **(6)**
* Altenburgschanze – ein zu drei Seiten steil abfallender Bergsporn, mit einer wohl hochmittelalterlichen Befestigungsanlage (10./11. Jh.?), die nur kurz bestand aber aufgrund der Fläche (15 ha) und beachtlichen Gräben/Wällen nach Westen von Bedeutung gewesen sein muss, wohl in Beziehung zur Pfalz Memleben.
* Geotop Buntsandsteinbrüche Grosswangen – das Steinbruchrevier an der Nordflanke der Altenburgschanze mit 20-30 m hohen Felswänden im Unteren und Mittleren Buntsandstein auf hunderte Meter Länge. Geologisch bedeutend ist ein fossiles Erdbeben, konserviert in den Sedimentstrukturen. **(11)**

Memleben	Parkplatz, Übernachtung, Gastronomie, Info, Museum, Tierpark
Großwangen	Einkaufsmöglichkeit

2. Etappe
Großwangen – Schacht Wangen – Schloss Nebra (4 km)

Vom Kriegerdenkmal Großwangen bis zum Ende des Fußweges am östlichen Ortsausgang, führt der Geopfad rechts hinauf zum Schacht Wangen. Der Ortsteil ist hervorgegangen aus Anlagen um einen Kalischacht, der bis 1990 aktiv und Untertage mit dem Schacht Roßleben verbunden war. Oberhalb der erhaltenen Schachtgebäude zweigt der Geopfad vor dem Trafo-Häuschen links ab. Hinunter ins Schwalbestal, trifft man wieder auf den F-K-W. Auf der anderen Bachseite, kommt man hinter den Kleingärten bis knapp vor die Landstraße nach Nebra (L 212). Zuvor folgt man, parallel der Straße, dem mit hohen Hecken gesäumten Pfad nördlich hinauf zur Hangflanke, dem Einstieg in das Nebraer Steinbruchrevier. Kontinuierlich ansteigend werden die ersten Abraumhalden sichtbar. Auf

4 Vitzenburg



6 Trias-Tor Blick vom Erbberg Wangen nach Nebra

5 Kloster Memleben

7 Heinrich I.

8 Kloster Memleben

einem kleinen Rondell (alte Sitzgruppe) teilt sich der Geopfad in zwei Trassen. Die untere führt direkt durch die Abbaue und an die Felswände heran. Eine selten nahe Möglichkeit, die Geologie und Bergtechnik nachzuvollziehen (Geotop). Die Obere Trasse widmet sich der phantastischen Aussicht der Breiten Platte. Mit erreichen der Hochfläche zweigt der F-K-W nach Osten ab. Der Geopfad führt parallel versetzt zur Hangkante durch ein dichtes Schlehengebüsch. Man genießt weite Aussichten über das Tal mit der Arche Nebra (1), dem gegenüberliegenden Abbau am Bock, dem Unstrutbogen zwischen Vogelherd, Nebraer Altenburg und der Vitzenburg, dahinter das Triasland mit Schmoner Talung und Querfurter Platte. Untere und Obere Trasse treffen unterhalb der ersten Häuser, kurz vor der Schlossmauer (Berggasse, Weinberg, Treppenabgang) wieder zusammen. Entlang dieser nach links gelangt man durch eine kleine Pforte in den Schlosspark, zur Aussicht vor der Ruine und zum Neorenaissancebau des Schlosshotels Nebra. (12)

* Geotop Buntsandsteinbrüche Nebra – bietet den besten Einblick in den Abbau des Nebraer Sandsteins. Etwas jünger als der Großwangener Sandstein lassen sich entlang der Hänge gut die Verladung und der Abtransport per Boot nachvollziehen und beeindruckende Einsichten in die Geologie gewinnen. (11)

* Aussicht der Breiten Platte – Oberhalb der Steinbrüche bewegt man sich parallel zur Hangkante über dem engen Unstruttal und hat faszinierende Panoramablicke von der Arche oberhalb Großwangen, über den Bock bis zur Vitzenburg. (1, 13)

* Schloss, Park und Burgruine Nebra – Die Menge des verfügbaren Sandsteins, seine lange Verwendung und die Einwirkung von Umwelteinflüssen sind hier allgegenwärtig (14.-19. Jh.). Neben der Ruine hat man einen guten Blick über die Unstrutbrücke zurück, stromaufwärts. Gut ist die gebrochen Menge an Gestein im Profil am Bock sichtbar. (12)

Nebra Parkplatz Schlosshotel, Übernachtung, Gastronomie, Info, Einkauf

3. Etappe
Schloss Nebra – Altstadt – Altenburg Nebra (1,5 km)

Diese kurze, innerstädtische Etappe zeigt die vielfältige Verwendung in der Sandsteinstadt. Vom Parkplatz am Schloss geht es vorbei am Heimathaus zum Portal der Kirche. Wer mehr wissen will zum Sandstein, seiner Entstehung oder dessen Abbau, dem sei die Trias-Ausstellung (Kirchenrückseite) empfohlen. Über die Pfarrgasse, Breite Straße in den Wasserweg gelangt man, vorbei an ehemaligen Stadttoren (Tafeln), durch Teile des historischen Stadtkerns. Ziel ist die Altenburg (über Poststraße), ein nach Westen steil abfallender Felssporn, dessen Überblick bietende Lage im Unstrutbogen schon in der Altsteinzeit genutzt wurde. Teils natürlich steht der Buntsandstein in dem verwachsenen, parkähnlichen Hang an vielen Stellen an. Um 1900 zum Wandeln und Flanieren genutzt, gab es hier viele Pfade und einen Pavillon. (14) Am nördlichen Ende steigt man zum Unstrutradweg hinab und in einer Kehrtwende zwischen diesem und unterhalb der Felsen wieder nach Süden, stadtwärts zurück. Am Naturparkhaus trifft man erneut auf den Radweg und gelangt zum Parkplatz am Bootsanleger. Am unteren Ende des Wasserweges, abwärts nach links in die Bahnhofstraße, kann man alternativ abkürzen.

* Heimathaus – mit Ausstellung zur Himmelsscheibe von Nebra, der Autorin Hedwig Courts-Mahler und der Stadtgeschichte (Schiffbau, Seilerei etc.).

* Trias-Ausstellung – gibt in der alten Schule an der Promenade einen Überblick zur dreigliedrigen Epoche der Trias, deren Gesteinen und der Lebewelt vor 250-200 Mio. Jahren (Buntsandstein, Muschelkalk, Keuper) anhand von Grafiken und seltenen Fossilien.

10 Grabhügel Memleben

11 Geotop

12 Schlosshotel Nebra

* Die Altenburg – ist die Bezeichnung für den Felssporn nördlich der Altstadt. Lange Zeit unbebaut, entdeckte man beim Bau der Jugendherberge Spuren früherer Kulturen. So auch ein 15 000 Jahre altes, altsteinzeitliches Jägerlager (Venusfiguren von Nebra) der ausgehenden Eiszeit (Infostelen). Aufgrund der minderen Steinqualität wurden am Fuß der Altenburg nur kleinen Abbaue betrieben. An den Wänden legen interessante „Graffitis" Zeugnis der Geschehnisse der letzen 150 Jahre ab. **(14 © Archiv Nebra/Hartmann)**

Nebra Parkplatz am Bootsanleger, Übernachtung, Gastronomie, Info, Museen, Einkaufsmöglichkeit

4. Etappe
Altenburg Nebra – Bock – Kleinwangen (5 km)

Dem Verlauf des Unstrutradweges folgend, überquert der Geopfad die Unstrutbrücke mit den beiden Sandsteinlöwen und die Bahngleise. Vor dem Bahngelände in Richtung Kleinwangen (K 2646) steigt man zwischen den Einfamilienhäusern (Am Bahnhof) in den Hang ein und gelangt nach links durch alte, bewaldete Abbaue in einen Steinbruch über den Kleingärten. Zwischen Finnhütte und Wassertank tritt man an die Feldkante, mit einem weiten Blick über den Herrscherberg und Vogelherd (wo 919 Heinrich I. von seiner Wahl zum deutschen König erfahren haben könnte **[7 wikimedia]**), bis nach Zingst und der Schlossanlage Vitzenburg. Hangaufwärts folgt man dem alten Kutschweg ein Stück, um diesen rasch nach links oben zu verlassen. Parallel verläuft hier der Wanderweg Stedten – Nebra (W-S-N). Steil geht es zur Hochfläche hinauf – dem Bock. Vorbei an einer Freifläche, mit einem aufgelassenen Abbau der jüngsten Vergangenheit, trifft man an ein Wegkreuz, von wo man, den Wald zur Linken, Richtung Westen geht. Am Nadelwald biegt der W-S-N nach Norden ab (Sitzgruppe, Grenzstein). Der Geopfad führt nach links, abwärts in den Wald. Von drei Verläufen den mittleren wählend, erreicht man die Südhänge oberhalb von Kleinwangen. Vom Friedhof an der Linde rechts bis zu Kirche erreicht man unterhalb des Kriegerdenkmals den Bahnhof Kleinwangen. Alternativ kann man den Geopfad hier über die Unstrutbrücke nach Großwangen verkürzen. An der Sitzgruppe rechts vorbei kommt man links unterhalb an einen Spielplatz, Parkplatz, zum Busparkplatz und offizielle Parkmöglichkeit unterhalb der Arche Nebra.

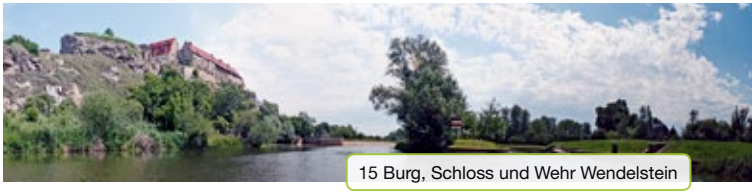
* Sandsteinlöwen – Auf der Ostseite der Nebraer Unstrutbrücke blicken zwei imposante Löwenskulpturen auf die andere Flussseite. Einst standen sie auf der anderen Seite der großen Sandsteinbrücke aus dem 19. Jh. Nach deren Abriss in der Stadt aufgestellt, sind sie nun wieder fast an ihren angestammten Platz zurückgekehrt. Derartige Sandsteinskulpturen sind Raritäten, da Kalkstein bevorzugt wurde.
* Bock – Auf der Hochfläche treffen an einer Wegkreuzung, sich gegenüberliegend, eine Wiese, ein Acker und zwei Waldflächen aufeinander. Ab vom Geopfad, 500 m entlang der Wiese nach Süden, steht man über den 30 m hohen Felswänden des

13 Breite Platte über dem Unstrutbogen Wangen - Nebra

14 Altenburg Nebra um 1900

Abbaues am Bock – heute von der Natur zurückerobert. Auch der Geo-Trail wird hier tangiert.

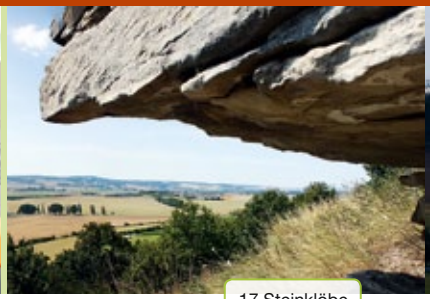
Nebra Parkplatz Bahnhof,
Kleinwangen Parkplatz Bahnhof


15 Burg, Schloss und Wehr Wendelstein

5. Etappe
Kleinwangen – via Wangener Grund (9,5 km) / via Arche Nebra, Fundort Himmelsscheibe (9 km) – Wendelstein

Vom Parkplatz an der alten Schachtverwaltung, unterhalb der Arche Nebra, führt der Geopfad nördlich in den Wangener Grund. Am Hirtentisch trifft auch der W-S-N auf den Forstweg. Weiter schlängelt sich die Route auf die bewaldete Hochfläche (Langes Gestell).
Am Abzweig Lodentrift kann man wählen. Alternativ geht es zurück über den Mittelberg, zum Fundort der Himmelscheibe, dem Waldlehrpfad und der Wallanlage über dem Burgtal, hin zum Erlebniszentrum Arche Nebra. Der Rundwanderweg Geopfad Trias-Tor führt rechts weiter über das Lange Gestell nach Westen bis oberhalb der Halde des ehemaligen Kalischachtes Roßleben. Hier stößt man erneut auf den F-K-W. Nach Süden hinunter geht es nach Wendelstein. Nah am Fuß der Halde entlang, über die stillgelegte Trasse der Unstrutbahn, hat man einen weiten Blick über die Bottendorfer Alm ins südöstliche Harzvorland und den Kyffhäuser. In Wendelstein angelangt, biegt der Geopfad an der ersten Kasematte der Burgbefestigung nach links in die Körnerstraße ab, bis vor den Schlosszugang mit Parkplatz. Wahlweise kann man auch direkt über die Arche Nebra und den Mittelberg nach Wendelstein gelangen oder über den Wangener Grund zurückkehren.

16 Arche



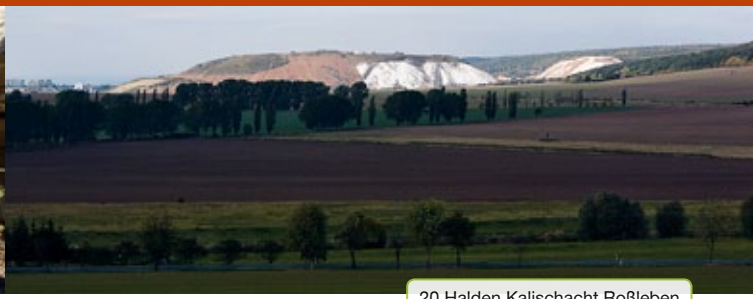
17 Steinklöbe

* Mittelberg – Auf dem Plateau wurde 1999 die 3600 Jahre alte, bronzene Scheibe gefunden. Goldauflagen symbolisieren kalendarische Inhalte und sind die älteste konkrete Darstellung des nächtlichen Himmels (Plejaden). Der 30 m hohe Aussichtsturm bietet einen phantastischen Ausblick über das Trias-Tor und zu geographischen Bezugspunkten (Harz, Kyffhäuser). **(19, 20)**
* Waldlehrpfad – im Burgtal verbindet er den Mittelberg und die Burganlage oberhalb der Steinklöbe (Informationshütte mit Naturquiz im Burgtal). Von der mittelalterlichen Anlage haben sich an dieser schmalen Stelle über der Steinklöbe imposante Wälle, Gräben und Mauerreste erhalten. Interessant ist die Beziehung zur Kaiserpfalz Memleben und der gegenüberliegenden Altenburgschanze oberhalb von Großwangen.
* Erlebniszentrum Arche Nebra – Die goldene Sonnenbarke auf der Himmelscheibe stilisierend, informiert sie zu den archäologischen und astronomischen Interpretationen (Planetarium), dem Fundort und den Fundumständen. Jährlich wechselnd Sonderausstellungen. **(16 © Stedtler, 18)**

Kleinwangen Parkplatz Arche, Gastronomie, Info, Museum, Aussichtsturm

6. Etappe
Wendelstein – Kloster und Kaiserpfalz Memleben (3 km)

Vom Parkplatz am Schlosszugang geht es nach Osten. Verwachsen führt bald ein Pfad hinab zum ehemaligen Mühlengelände, am Unstrutwehr Wendelstein (Runde). Weiter gerade aus der Straße folgend, oberhalb einer großen Streuobstwiese bis zu deren Ende (großes Speicherhaus), verlässt man die Straße, rechts hinab zwischen Feld und Kirschplantage in die Unstrutaue. Dort trifft man auf einen alten Weg, der östlich nach Memleben führt, teils von alten Kopfweiden gesäumt (F-K-W). Weiter entlang des bewachsenen Hanges kommt man über eine Wiese an einen Hochwasserschutzdamm und auf diesem entlang bis zur hölzernen Heubrücke. Man wechselt die Unstrutseite und gelangt an die Wirtschaftsgebäude des ehemaligen Klosters Memleben. Gleich hinter der Brücke geht es zwischen Fluss und Scheune nach links, bis die Gebäude rechts zurücktreten und man nach oben entlang der Kirchenruine an die Dorfstraße Memleben gelangt (L 212).



20 Halden Kalischacht Roßleben

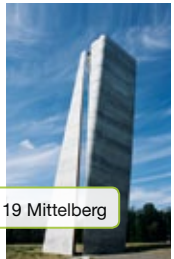
* Wendelstein-Runde – abseits der offiziellen Wegführung und auf eigene Verantwortung erhält man einen Eindruck der imposanten Anlage auf dem Gipsfelsen, hinab über das Privatgelände der ehemaligen Mühle (bei entsprechendem Verhalten gestattet), am Unstrut-Wehr entlang. Westlich hinter der Brücke führt ein schmaler Pfad durch ein Trockental wieder hinauf zur Burganlage. Das Burggelände selber ist in privater Hand und daher nur von Außen in Augenschein zu nehmen.
* Der Wendelstein – ist ein Kuriosum: eine Burg aus Gips, auf Gips erbaut. Durch eine Störung im Untergrund weit nach oben gehoben, ragt der Felsen steil über die Unstrut empor. Neben der strategischen Bedeutung immer wieder in Zusammenhang mit der Kaiserpfalz Memleben angeführt, eine Insel für „exotische“ Faunen- und Florenelemente an den trockenen Gipskarsthängen.

Wendelstein Parkplatz am Schlosszugang
Memleben s. 1. Etappe

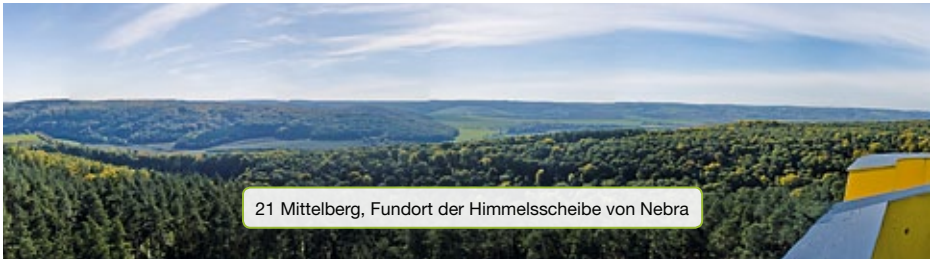
Öffnungszeiten: **Kloster und Kaiserpfalz Memleben**
15.3. - 31.10., täglich 10 - 18 Uhr sonst nur Außenanlage
www.kloster-memleben.de
Arche Nebra – 1.4. - 31.10., täglich 10 - 18 Uhr;
1.11. - 31.3., 10 - 16 Uhr; WE/Feiertage 10 - 17 Uhr;
Mo + 24.12. geschlossen
Aussichtsturm Mittelberg ganzjährig geöffnet
www.himmelsscheibe-erleben.de

Abbildungen: M. Henniger; 3, 5, 7, 8, 14, 16 © s. Text

18 Arche Nebra



19 Mittelberg



21 Mittelberg, Fundort der Himmelsscheibe von Nebra

Der Geopark im Naturpark Saale-Unstrut-Triasland

Zeitfenster Trias und Tertiär

Weltweit gibt es Geoparke in Regionen mit überwältigender Landschaft und speziellen geologischen Verhältnissen. Der Begriff kennzeichnet kein Schutzgebiet, sondern ist vielmehr ein touristisch-informatives Gütesiegel. Aufbauend auf dem tieferen Untergrund ergeben sich aus der Geologie nutzbare Ressourcen einer Landschaft. Diese ist in Mitteleuropa massiv verändert, bestenfalls als naturnahe Kulturlandschaft vorzufinden. So gehen natürlich wirkende Felswände nicht selten auf Steinbrüche zurück. Dem Besucher entspannt sich daraus ein Geflecht aus Geologie, Geschichte und Kultur. Für den Einstieg in das Triasland sind dem Besucher 4 Elemente (Eingangstor, Route, Pfad, Führung) zur Seite gestellt, die es ermöglichen, immer tiefer einzutauchen.

Im südöstlichen Harzvorland erstreckt sich zwischen Kyffhäuser und Leipziger Bucht der Geo-Naturpark Saale-Unstrut Triasland. Strukturiert durch Unstrut, Saale und Weiße Elster durchschneiden deren Talzüge mächtige Sand- und Kalksteine der Trias (Buntsandstein, Muschelkalk). Nordöstlich tauchen diese im Untergrund ab und werden durch mächtiges Tertiär (Sand/Kohle) überlagert, wie das gesamte Triasland von den Hinterlassenschaften der Eiszeit bedeckt wurde (Kies, Sand, Löss). Durch diverse Prozesse (Subrosion, Tektonik) stehen die Einheiten (Trias, Tertiär, Quartär) trotzt großer zeitlicher Lücken (Disskordanz) in Beziehung zueinander und bieten auch „höhere“ Geologie zur Anschauung.

Für die Betrachtung der geologischen Einheiten ist eine Erweiterung der bestehenden Naturparkgrenzen um eine größere, fiktive Grenze sinnvoll. Somit umfasst der Bereich „Geopark“ rund 2000 km² (Naturpark 1030 km²). Von West nach Ost wird somit die abstrakte, vierdimensionale Geologie (Raum + Zeit) erklärt. Die Vermittlung erfolgt durch Dreiteilung des Geoparks. Im Westteil wird dem Besucher in reizvoller Landschaft die geologische Basis auseinander gesetzt. Am Trias-Tor bei Nebra beginnt in geologischer Abfolge von Alt nach Jung (Stratigraphie) mit dem Buntsandstein eine Zeitreise vor 250 Millionen Jahren. Unstrut abwärts erlebt man eine Wüste, deren Überschwemmung, die Entstehung und das Verschwinden des Muschelkalkmeeres. Die hier von der Erosion geschaffene Schichtstufenlandschaft macht die geologischen Zusammenhänge aus der Distanz deutlich. Im Detail ermöglichen die vielen alten Abbaue nähere Betrachtungen. Der Mittlere (Saaleabschnitt) und östliche Teil (Weißelster-Gebiet) kann dann vom Besucher, anhand dieser Grundlagen eigenständig erschlossen werden. Im Geiseltal oder an der Finne wird der Besucher zu komplexen Prozessen geführt, die ein vielfältiges Landschaftsbild geschaffen haben (Finnestörung, Braunkohlenbildung, Verkarstung, Sole).

Max-Klinger-Weinberg in Großjena (Henniger)

NEU GEOPFAD TRIAS-TOR G? (G2) MÜSSTEN ANDERE DANN UMBENANNT WERDEN IN LEGENDE UND KARTE

KARTE AUF S. 22-23, MÜSSTE ABER AUF SEITE 24-25?

Bock Panorama „Bock“ in Richtung Wangen (Henniger)

Sandsteinabbau, Nebra um 1950 (Archiv Nebra/Hartmann)

Geo-Trail Wangen–Querfurt

Ausgangspunk:	Parkplatz Arche Nebra
Zielort:	Burg Querfurt
Weglänge:	ca. 35 km
Wegzeit:	ca. 1 Tag
Schwierigkeitsgrad:	anspruchsvoll (Länge, Höhenprofil)
Empfehlung:	Ausgelegt zum geländebezogenen Radfahren, auch zum Wandern geeignet.
Markierung:	Weißes G auf grünem Grund oder weißer Geopfad auf grünem Grund.
Parken:	Parkplatz der Arche Nebra in Wangen

Einleitung

Der Geo-Trail dient naturnahem, geländebezogenem Radfahren. Er ist eine einvernehmliche Lösung zwischen Eigentümern, Nutzern und Naturschutz. Ziel ist es, das „Wandern“ per Rad gleichberechtigt neben dem klassischen Wandern und Wasserwandern zu etablieren.

Die Strecke verbindet die Arche Nebra mit der Burg Querfurt. Auf 35 km überwindet er 1000 Höhenmeter, zur Hälfte verteilt auf viele Anstiege und Abfahrten (bis 10%). Befahren werden Wege und Stege ohne Ausbau. Es geht naturnah durch Feld und Flur. Dementsprechend können Abschnitte zerfahren oder verwachsen sein. Von der Arche Nebra zur Burg Querfurt fährt man vom Älteren zum Jüngeren (Bronzezeit-Mittelalter). Genau so verhält es sich mit den Gesteinen im Untergrund, auf denen die abwechslungsreiche Landschaft beruht. Auch hier gilt die Grundregel von Alt nach Jung (Stratigraphie). So ist die Geologie Namensgeber und Leitfaden für den Geo-Trail. Er führt vom Buntsandstein des Ziegelrodaer Forstes auf die Muschelkalk-Hochfläche der Querfurter Platte, unterbrochen durch die in weiche Tone eingeschnittene Schmoner Talung (Röt). Auf diesem Wechsel von Hart-Weich-Hart basiert das Relief der Landschaft. Aus den unterschiedlichen Substraten wiederum resultiert die enorme Vielzahl an Habitaten und Biotopen.

Meilenstein (Ausschilderung des Geo-Trail; Henniger)

Vor dem geologischen Auge entspannt sich die Geburt eines Meeres. Eine Zeitreise, die vor 245 Mio. Jahren beginnt und vom Rand zum Kern der Querfurter Mulde führt. Durch 5 Mio. Jahre Erdgeschichte geht es aus der Wüste (Buntsandstein) an die Küste (Röt) ins Meer (Muschelkalk).

Für versierte Fahrer ist es eine Tagestour, an deren Ende man über den Himmelsscheibenradweg zum Ausgangspunkt zurück gelangt. Um den Inhalt zu erschließen, macht eine geführte Nutzung Sinn. Dazu stehen Anbieter bereit. Bei durchschnittlicher Fitness und Ausdauer schafft jeder die Strecke. Es ist keine Schande, abzusteigen und an Knackpunkten zu schieben. Das machen Profis auch. 11 Etappen unterteilen den Geo-Trail. Dadurch sind 2-tägige Touren planbar. Bei Gruppenfahrten sind max. 10 Fahrer vertretbar! Insgesamt 14 geologische Lehrtafeln stehen im Routenverlauf.

Arche Nebra über dem Wangener Grund (Henniger)

Wegebeschreibung

Start – Etappe 1 Wangener Grund – Bock

Die Etappe führt nach Norden (3 km) durch den Wagnener Grund, einem ehemaligen Unstrutlauf. Bei Erreichen des Waldes auf beiden Seiten biegt der Geo-Trail steil nach rechts oben ab und führt auf den „Bock“, einer Buntsandsteinhochfläche (120 m versteilender Anstieg).

Querfurter Mulde – Etappe 2 – Schichtstufenlandschaft

Wesentlich ausgeglichener führt die 2. Etappe wieder herunter in das heutige Niveau der Unstrut (110 m auf 3,5 km), um in Zingst steil zur Vitzenburg anzusteigen (25 m Vorsicht, innerorts Straßennutzung). Im Nordosten sieht man einen zergliederten Talzug (Schmoner Talung, Vitzenburg) und dahinter ein Plateau (Querfurter Platte). Der Geo-Trail führt vom Buntsandstein des Ziegelrodaer Forstes auf die Muschelkalk- Hochfläche der Querfurter Platte. Dazwischen liegt die Schmoner Talung eingeschnitten in weiche Röt-Tone und Gipse (Oberer Buntsandstein).

Vitzenburg, Schlossweinberg mit Pavillon (Henniger)

Trias-Tor – Etappe 3 – Buntsandstein Vitzenburg

Die dritte Etappe beginnt mit dem Blick auf das Trias-Tor, dem Unstrutdurchbruch bei Nebra. Der Geo-Trail steigt an der Westseite des Vitzenburger Höhenrückens auf und führt an der gleichnamigen Burg vorbei durch den Ort nach Norden. Steil (Vorsicht!) geht es in das Tal nach Pretitz, um am gegenüberliegenden Dorfende auf ein weiteres Plateau aufzusteigen.

Unstruttal bei Nebra (Henniger)

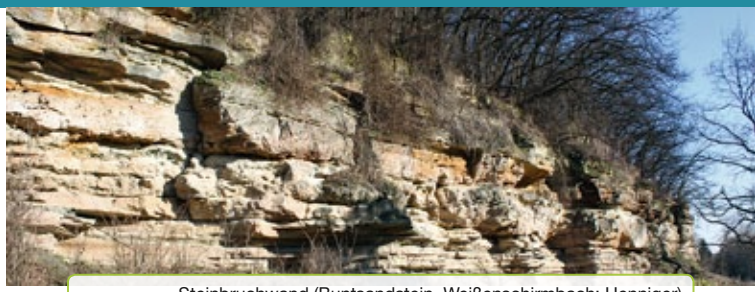
Salinare – Etappe 4 – Röt; Kalk; Gips; Salz

Die vierte Etappe (2,5 km) startet auf einem Plateau nördlich von Pretitz, mit einem Panoramablick auf die steil zur Querfurter Platte ansteigenden Hänge. Bei guter Sicht sind die namensgebenden roten Farben des Röt in den Steillagen zu sehen. Durch das Substrat (Tonstein) und die Hangneigung gelingt es dort selbst spezialisierten Pflanzen nur mühsam, eine geschlossene Vegetationsfläche zu schaffen. Nördlich biegt der Geo-Trail in einen Hohlweg ab (Westen), bis zum Siedebach, weiter nach Weißenschirmbach. In westlicher Richtung durchquert man den Ort und verlässt diesen durch den Stachelroder Grund (Golbitz) hin zur Birkenschäferei und dem Ziegelrodaer Forst. Das flache Profil der Etappe hat der Siedebach aus den basalen Röt-Sedimenten herausmodeliert. Vom Ziegelrodaer Forst fallen die Felder gleichmäßig nach Osten ab und zeichnen dabei die Grenze vom Mittleren zum Oberen Buntsandstein nach. Bis nach Weißenschirmbach sind die weichen Gesteine des Röts bereits abgetragen. Der Ort selbst steht noch auf den harten Sandsteinbänken des Mittleren Buntsandsteins.

Trias-Tor (Henniger)

Grundwasser – Etappe 5 – Stachelroder Grund

Die 5. Etappe ist kurz, führt aber über 1,5 km konsequent bergauf. Es gilt 60 Höhenmeter zu überwinden. Im Bereich der Brunnenanlage im Stachelroder Grund steigt der Geo-Trail nach Westen in ein enges Kerbtal ein und verläuft hinauf auf die Hochfläche zur Birkenschäferei. Der Wasserreichtum in diesen Tälern macht sich gleich zu Anfang im ersten Waldstück bemerkbar. Praktisch ganzjährig tritt hier Grundwasser natürlich zu Tage. Nach einigen hundert Metern treten die Hänge auseinander und es ist eine Talsohle, geprägt durch Staunässe, ausgebildet. Im Gegensatz dazu sind die Talflanken extrem trocken, bedeckt mit einem mageren, silikatischen Substrat. Aus dem engen Nebeneinander von Wassermangel und Wasserüberschuss entstand ein abwechslungsreicher Kontrast an Lebensräumen. Nicht umsonst sind diese Talungen Naturschutzgebiet (NSG Stachelroder Tal).



Steinbruchwand (Buntsandstein, Weißenschirmbach; Henniger)

Hochfläche – Etappe 6 – Tertiäre Landoberfläche, Eiszeit

Die lange 6. Etappe (12 km) beginnt auf der Hochfläche. Gut ist zu sehen, wie flach und eingeebnet die Landschaft ist. Es gibt keinen Gipfel, nur plane Hochlagen etwa im gleichen Niveau. Das beachtliche Profil mit rund 160 Höhenmetern an Anstiegen und Abfahrten haben die Bäche und Flüsse erst in jüngster Zeit in eine durchgehende Ebene geschnitten. Der Geo-Trail führt erst nach Westen in den Ziegelrodaer Forst hinein, um etwas nördlich in den nächsten, West-Ost orientierten, parallelen Talzug Richtung Schmon zu führen (Pumpenhaus). Auf der südlichen Talseite, unterhalb des Ausflugszieles „Hermannseck“ vorbei, geht es durch die Feriensiedlung zum kleinen Stausee. Immer weiter talabwärts geht es in Richtung Querfurter Platte durch Ober- und Niederschmon (Bundesstraße). Hinter der Bogenbrücke beginnt dann der Aufstieg durch die Schmoner Hänge, ein besonders geschütztes Areal, das zügig und angemessen zu durchfahren ist. Insgesamt durchfährt man den Mittleren Buntsandstein bis zum Unteren Muschelkalk in chronologischer Reihenfolge.

Querfurter Platte – Etappe 7 – Muschelkalk, Fossilien

Die 7. Etappe beginnt auf der Hochfläche der Schmoner Hänge und führt am Rand der Querfurter Platte entlang nach Norden bis zur B 250. Nach deren Überquerung gelangt man wieder an die Steilkante oberhalb der Leimbacher Talung (ein weites West-Ost orientiertes Tal). Richtung Südwesten geht es in dieses hinunter und folgt dem

Querfurter Platte am Rand der Eiszeitgletscher (Nachbildung; Henniger)

alten von Querfurt kommenden Weg. Durch Leimbach unterfährt man am westlichen Ortsausgang eine weitere Eisenbahnbrücke. Errichtet aus Buntsandstein quert sie das Tal, dessen Ausgang nach Hermannseck führt. Der Geo-Trail trifft in einer verkehrsberuhigten Zone auf die L 172. Diese muss für 500 m genutzt werden – Vorsicht! Am alten Forsthaus biegt die Strecke nach Norden in den Ziegelrodaer Forst ein.

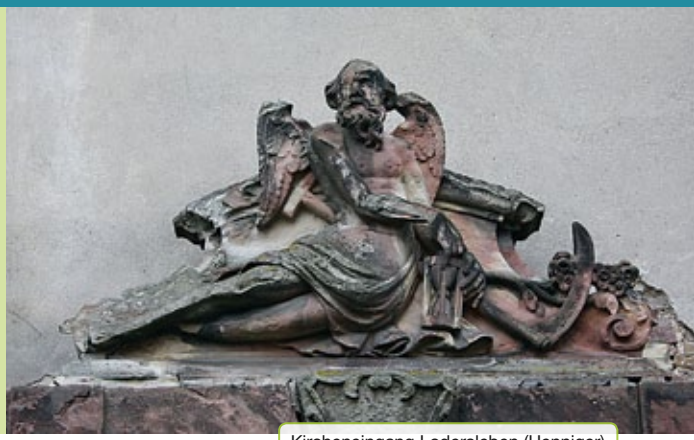
Ziegelrodaer Forst – Etappe 8 – Relief, Nutzung

Die achte Etappe führt weiter in Richtung Norden, an der Brunnenanlage gerade vorbei. In einer engen Schleife geht es steil abwärts in Richtung Lautersburg. Im Talgrund trifft man auf die Querne, deren Lauf im Weiteren den Geo-Trail begleitet. Im Bereich der Teiche geht es Richtung Nordosten nach Lodersleben. An der Engstelle, an der die Forststraße den Bach überquert, biegt die Strecke rechts auf einen kleinen Pfad ab und bleibt auf der südlichen Talseite. Kurz vor dem Waldende stoppt die Etappe an der Quellfassung des Roten Born.

Quernetal – Etappe 9 – Querne, Wasser

Die neunte Etappe ist mit 2 km sehr kurz und verläuft fast ausschließlich im Niveau der Querne. Entlang des Bachbettes erreicht man einen kleinen Erlenwald, ein weiteres Quellgebiet, das sich bis an die Brücke zieht. Geradeaus weiter, am Bach entlang, gelangt man in den ehemaligen Schlosspark mit Sommerbühne und Teich. Rechts hoch hinter dem Vereinshaus führt die Strecke an das westliche Parkende, direkt unter das Schloss. Wieder an der Querne angelangt, ist der Park hier mit einer massiven Sandsteinmauer eingefasst. Entlang dieser führt der Geo-Trail vom Bach weg und steigt steil zum ehemaligen Steinbruchgelände Trümpelberg nach Süden an (Höhenmeter 25).

Schloss Lodersleben (Henniger)



Kircheneingang Lodersleben (Henniger)

Lodersleben – Etappe 10 – Buntsandstein, Abbau, Handwerk

Die zehnte Etappe ist ebenfalls kurz (2 km) und führt über 50 Höhenmeter abwärts in die Aue der Querne, direkt unter den Steilabfall der Querfurter Platte. Um den Trümpelberg geht es an den heute überbauten Steinbrüchen von Lodersleben vorbei Richtung Westen (Kacheltor). Ein kurzes Stück muss innerorts der Leimbacher Straße abwärts nach Norden gefolgt werden. (Vorsicht!)

Scharf nach Westen biegt der Geo-Trail in den Apfelweg ein, der zum „Sudel“ bis an die L 219 (Allstedt-Querfurt) führt. Vor der Landstraße folgt die Strecke unterhalb der Steilhänge der nördlichsten Talseite bis zur Querung der ehemaligen Bahnstraße. Den Reichtum an Werkstein sieht man in Lodersleben aller Orten. Die Querne teilt das Dorf in zwei Hälften. Zu beiden Talseiten ragt der anstehende Sandstein heraus, etliche Gebäude gründen direkt auf diesen Felsen (Schloss, Forsthaus).

Erdfälle – Etappe 11 – Subrosion, Dolinen

Die letzte und elfte Etappe führt aus der weiten Talung nach Osten in den engen Muschelkalkdurchbruch der Querne zur Burg Querfurt. Bei 3,5 km Länge gibt es kurze Steigungen mit insgesamt 50 Höhenmetern an Auf-und Abfahrten.

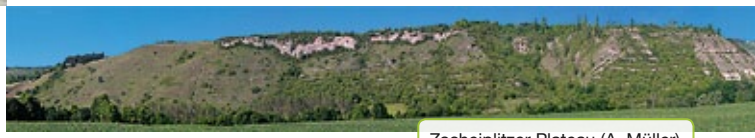
Nordostbastion Burg Querfurt (Stadt Querfurt)

Entlang der ehemaligen Bahntrasse bis an den Städtischen Weinberg, wechselt der Geo-Trail vor diesem in einer Spitzkehre über die verfallene Klosteranlage (Marienzell) über die Querne zur anderen Talseite. Hinter den Gleisen, unterhalb der Fichten, biegt die Route wieder scharf nach Osten ein und folgt dem Tal. Hinter der Schranke tritt der begleitende Nadelwald im Nordhang zurück. Der Weg gabelt sich und der Geo-Trail nimmt den nach oben ansteigenden Pfad bis zum Trafoturm. Dort geradeaus (August- Bebel-Straße) gelangt man durch das westliche Burgtor in die Vorburg. Ab dieser führt die Strecke links hinunter zum Ziel, dem Eingangstor in den Geo-Naturpark – der Nordostbastion in der Burg Querfurt.

Geologische Wand in der Nordostbastion (Henniger)

Geopfad Zscheiplitz

Ausgangspunkt und Zielort:	Parkplatz am Weingut Pawis in Zscheiplitz oder Parkplatz Mühle Zeddenbach
Weglänge:	ca. 3 km
Wegzeit:	etwa 2 – 3 Stunden
Schwierigkeitsgrad:	Mittel, Aufstieg (100 Höhenmeter) von der Zeddenbacher Mühle an der Unstrut und enge Pfade im Steinbruchareal.
Empfehlung:	Halbtägige Rundwanderung bei Nutzung der vielen Rast- und Anlaufpunkte
Markierung:	Weißes G auf grünem Grund oder weißer Geopfad auf grünem Grund
Parken:	Parkplatz am Weingut Pawis in Zscheiplitz oder Parkmöglichkeiten vor der Zeddenbacher Mühle in Freyburg



Zscheiplitzer Plateau (A. Müller)

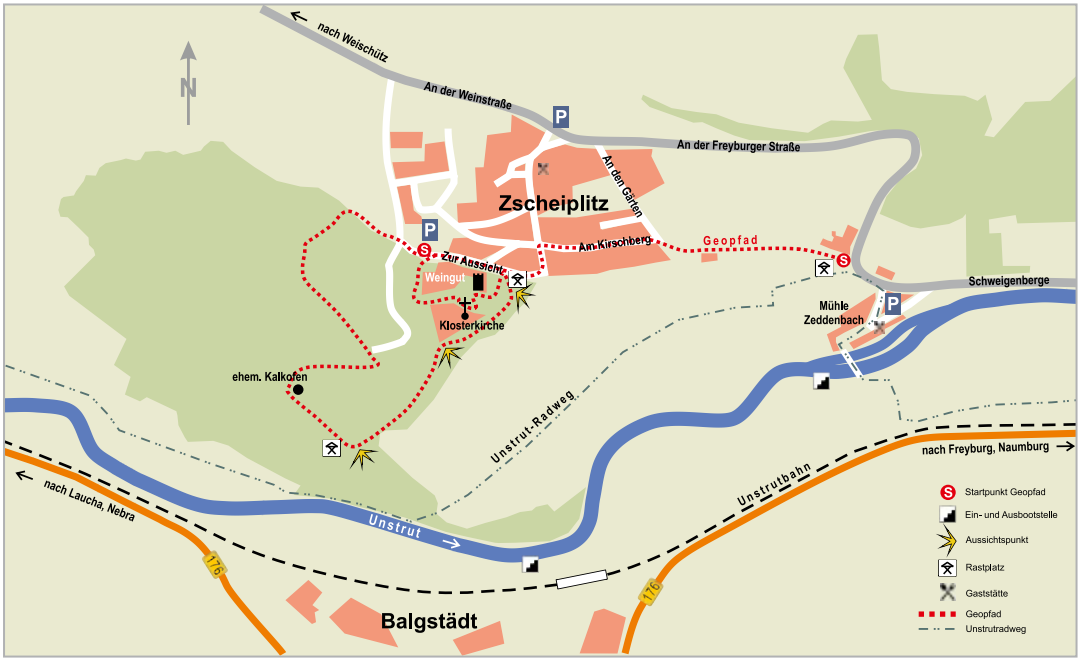
Einleitung

Ein etwa drei Kilometer langer Rundwanderweg in und um Zscheiplitz führt 250 Millionen Jahre zurück in die erdgeschichtliche Vergangenheit. Der geologische Lehrpfad erstreckt sich oberhalb des Unstruttales und wird vom Unstrutradweg unmittelbar tangiert. Entlang des Lehrpfades informieren 11 Lehrtafeln über die geologischen Besonderheiten. Bei Zscheiplitz erreichen die Vorkommen des Unteren Muschelkalks (Ablagerungen eines Randmeeres der Trias) eine Mächtigkeit von 100 Metern. Vor allem Schaumkalk ist reich an Fossilien. Bis in die 1960er Jahre wurde das Gestein in diesem Bereich abgebaut.

Von der früheren Steinbruchtätigkeit zeugt die Profilierung der Landschaft mit steilen Felswänden, die heute als „Sichtfenster“ Ein-

Gästeführung im ehemaligen Steinbruch (G. Jäger)

blick in die Erdgeschichte geben. Weiteres Zeugnis der Kalksteingewinnung und Verarbeitung ist die Grundmauer eines Kalkbrennofens. Besuchergruppen können von Gästeführern des Geo-Naturparks auf Wunsch geführt werden (tel. Voranmeldung notwendig).



Wegführung

Wandern ab der Zeddenbacher Mühle

Die Mühle ist eine der letzten noch produzierenden Wassermühlen und auf jeden Fall einen kleinen Abstecher wert. Im Verkaufsläden werden regionale und hauseigene Produkte angeboten. Mühlenführungen sind möglich. Die gemütliche Gaststätte „Zur Feiße“, lädt zum Verweilen ein.

Frisch gestärkt kann somit die Tour gestartet werden. Um zum Einstieg zu gelangen, führt die Tour zuerst auf der Straße Mühle Zeddenbach entlang. An der Kreuzung wird nach links auf die Straße „Schweigenberg“ abgebogen. Nach ca. 50 m ist der Wanderer am Einstieg angekommen. Über einen geschotterten Weg steigt man nach Zscheiplitz auf (ca. 100 Höhenmeter). Dem Wegverlauf folgend, kommt der Wanderer am Parkplatz neben dem Weingut Pawis an. Hier befinden sich die Lehrtafeln „Schaufenster in ein Meer des Erdmittelalters“ und „Zscheiplitzer Talung“. Die erste Etappe ist erreicht.

Wandern ab dem Weingut Pawis

Am Weingut Pawis befindet sich ein Parkplatz (Feuerwehrdepot). Von dort führt die Dorfstraße nach Norden in Richtung Weischütz. Dieser wird gefolgt und nach 50 m gequert. Gegenüber steigt man in den Feldweg ein, der parallel zur Waldkante nach Westen führt. (Achtung! Die Beschilderung ist leicht zu übersehen). Nach kurzer Strecke biegt der Pfad rechtwinklig nach Süden in den Wald ein und man begibt sich in den ehemaligen Kalksteintagebau. Auf beiden Seiten befinden sich Abraumhalden. Das Terrain ist mit Bäumen und Sträuchern bewachsen. Nach ca. 300 m lichtet sich der Wegeverlauf und führt in den größeren Abbaubereich. Nun geht es zwischen zwei Abraumhalden und in südliche Richtung weiter. Bald hat der Wanderer einen sehr schönen Blick auf das anstehende Gestein.

Dem geologischen Wanderpfad in südwestliche Richtung folgend, befindet sich nach ca. 150 m auf der linken Seite ein langer Aufschluss im Muschelkalk mit Schaumkalkbänken und Wellenkalk. Dort steht die Lehrtafel „Entstehung des Kalksteins“.

Der Beschilderung folgend kommt der Wanderer an einen Kalkbrennofen, in dem bis in die 1960er Jahre noch Kalk gebrannt wurde. Die Lehrtafel „Der Kalkbrennofen“ weist auf die Verfahrensweise des Kalkbrennens hin.

An der Böschungskante sind noch Wiederlagerreste der alten Seilbahn, die den Branntkalk zur Unstrut befördert hat, zu sehen. Hier öffnet sich ein Ausblick in das Unstruttal nach Balgstädt sowie in

Zeddenbacher Mühle am Unstrutwehr (Henniger)

Infotafel des Geopfades Zscheiplitz (Henniger)

Richtung Laucha und Karsdorf. Auf der gegenüberliegenden Seite, am Muschelkalkaufschluss, befindet sich die Lehrtafel „Geologischer Aufschluss Zscheiplitz“.

Der Lehrpfad führt weiter in Richtung Südosten, parallel zur Böschungskante. Nach ca. 150 m lädt eine Bank zum Picknick ein. Der Wanderer wird belohnt mit einem 180° Panorama in das Unstruttal. Die Tafel „Eis über dem Unstruttal“ widmet sich dessen Entstehung.

Circa 100 m führt der Weg an einer Abraumhalde entlang, biegt dann nach Osten ab, an Branntkalkresten vorbei. Bald bietet sich auf der linken Seite nochmals ein Blick in den Kalksteintagebau. Zur Rast lädt eine weitere Sitzgelegenheit ein. Der geologische Wanderpfad verläuft nun nach Nordosten. Nach ca. 200 m befindet sich der Wanderer an einer gutbeschilderten Wegekreuzung. Dem Wegverlauf folgend, geht es dann zum Klosterkomplex und Gut Zscheiplitz weiter. Bald wird der Eingang in das Kloster mit Treppen zum Aussichtspunkt „Nonnenturm“ erreicht. Die Tour führt an der Klostermauer entlang, welche aus Zscheiplitzer Kalkstein erbaut worden ist. Der Wanderer kommt unterhalb der Klosterkirche vorbei. Nach ein paar Metern bietet sich an der Kanone aus den Napoleonischen Feldzügen ein Blick auf die Zeddenbacher Mühle und das Freyburger Unstruttal. Dazwischen liegen die Steilhänge der Schweigenberge, eine terrassierte, exzellente Weinbaulage. Weiter entlang der Klostermauer führt der Weg in Richtung Wasserturm. Nach ca. 50 m gibt es eine Möglichkeit, über einige Treppen in die Klosteranlage zu gelangen. Im Innenhof befinden sich nochmals 2 Tafeln („Triaslandschaft“, „Historie Weißenburg und Kloster“). Wenige Schritte entfernt befindet sich das Weingut Pawis. Am Weingut angekommen, steht die letzte Lehrtafel „Kalkstein und Wein“. Quer über das Weingut gelangt man nach ca. 100 m zurück an den Parkplatz (Feuerwehrdepot). Wer über die Zeddenbacher Mühle eingestiegen ist, geht zurück zur Aussicht an der Kanone und steigt entlang der Hangkante ab.

Schönburg an der Saale (K. Clemens)

Geopfad Schönburg

Ausgangspunkt und Zielort:	Parkplatz Schönburg Ortseingang von Naumburg kommend
Weglänge:	1,5 km
Wegzeit:	1 – 2 Stunden
Schwierigkeitsgrad:	leicht, mit geringem Höhenunterschied
Empfehlung:	kurzer Rundweg zu Fuß
Markierung:	Weißes G auf grünem Grund oder weißer Geopfad auf grünem Grund
Parken:	Parkplatz Schönburg

Einleitung

Der in Schönburg entstandene Buntsandstein verdient seinen Namen als „bunter Sandstein“. Fast 90 Meter mächtig ist die Abfolge der Schichten. Herrliche Blicke in die Landschaft des Saaletales sind genauso erlebbar, wie die Einblicke in die Erdgeschichte.

Flussabwärts von Naumburg über der Saale erhebt sich ein steiles, 50 Meter hohes Felsplateau.

Kellereingang in weichen Buntsandstein geschlagen (NP)

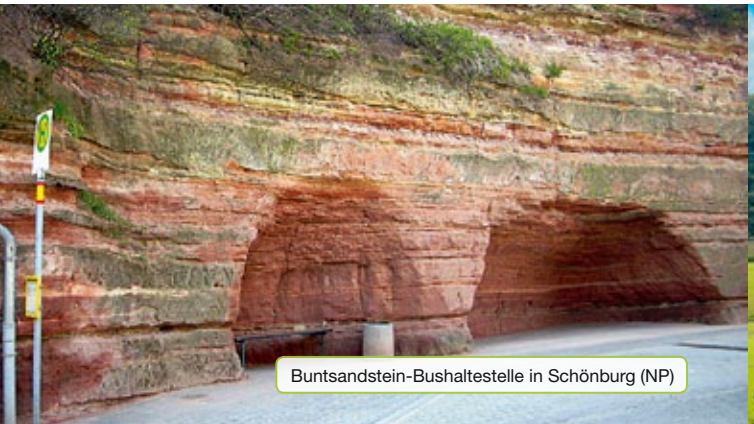
Sichtbar darauf überragt eine der ältesten spätromanischen Burgen, die Schönburg, das Tal. Wieder restauriert, lädt die Burganlage mit dem 30 m hohen Bergfried dazu ein, die malerische Landschaft näher kennenzulernen (Klaus-, Burg-, Fachberg). Die Kraft des Wassers hat die Gegend geprägt und wurde lange durch zahlreiche Mühlen genutzt (Neumühle, Kroppenmühle). Ort und Burg schmiegen sich eng an den Felsen, vollziehen das Auf und Ab am Zusammenfluss von Saale und Wethau nach. Überall trifft man auf einen auffälligen, roten Stein. Dieser Buntsandstein ist in Schönburg allgegenwärtig und diente zur Erbauung der Burg. In oberirdischen Steinbrüchen wurden daraus Werksteine geschlagen. Doch finden sich auch unterirdische Abbaue. Diese sitzen in weicheren Schichten („Letten“, Ton-/Mergelstein) und dienen bis heute als Kelleranlagen. Der Buntsandstein entstand vor 250 Millionen Jahren zu Beginn der Trias und wurde als riesige Menge Abtragungsschutt in einem Tiefland abgelagert (Germanisches Becken). Es herrscht ein wüstenhaftes Klima, wie die roten Färbungen der daraus entstandenen Sandsteine belegen. In Schönburg ist das in der Ortsmitte besonders gut an dem Straßeneinschnitt zu sehen. Dieses 250 m lange Profil im Mittleren Buntsandstein ist ein Geotop und Aufschluss von überregionaler Bedeutung. Die Steillagen der Hänge und die Besonderheit des Untergrundes (Terroir) werden seit über 1000 Jahren für Weinbau genutzt (Saale-Unstrut). Der Fachberg wurde neu aufgerebt (1990) und wird durch das Weingut Fröhlich-Hake (Roßbach bei Naumburg) bewirtschaftet. Eine weitere Bedeutung hat der Buntsandstein als Wasserfilter und -speicher (Mineralquelle Leißling). Niederschläge sickern langsam durch die Spalten und Poren und treten als hochwertiges Grundwasser, meist als Schichtquellen mit beträchtlicher Schüttung wieder zu Tage (Klatsch-, Moosbrunnen). All diese Schönheiten und interessanten Details verknüpft der Geopfad Schönburg. Schauen Sie auf dem ca. 1,5 km langen Rundweg durch ein kleines Fenster in die Erdgeschichte und die Tradition der Region.

Wegführung

Ausgangspunkt ist der Parkplatz am Café Polz. Dort weist eine Übersichtstafel auf den Verlauf des Weges hin. Weiterhin führt der Kurs auf einem Rundweg durch das Dorf bis hinauf zum Weinberg, dort wieder hinab zur Saale, wo der Ausgangspunkt angesteuert werden kann. Insgesamt fünf am Weg platzierte Tafeln geben dem Wanderer umfangreiche Informationen zu den Themen „ Wege durch den Schönburger Felsen“, „Buntsandstein von Schönburg“, „Schönburg im Tal der Saale“, „Quellwasser aus der Tiefe der Felsen“ sowie „Buntsandstein und Wein“. Allerdings kann auch an anderen Orten des mit grünen Pfeilen gekennzeichneten Lehrpfades die Wanderung aufgenommen werden. Tatsächlich bieten sich auf dem Rundkurs, auf dem es auch Höhenunterschiede zu bewältigen gibt, schöne Ausblicke auf die Burg und das Saaletal. Die Burg befindet sich auf einem Buntsandsteinkegel und bedeckt das ganze Plateau.

Im Innenhof befinden sich Parkmöglichkeiten und das Burgrestaurant.

Der Pfad ist ein günstiger Anfang oder Endpunkt für eine Erkundung des Kroppentals oder des Saaletales.



Buntsandstein-Bushaltestelle in Schönburg (NP)

Schönburg über der Saaleaue (Henniger)

Rudelsburg und Saaleck (VDN/ J. Kühnemund)

Geopfad Bad Kösen

Ausgangspunkt und Zielort:	Am Kunstgestänge Bad Kösen Bad Kösen–Rudelsburg–Saaleck–Himmelreich–Lengefeld–Bad Kösen
Weglänge:	ca. 10 km
Wegzeit:	4 – 6 Stunden
Schwierigkeitsgrad:	anspruchsvoll durch prägnante An- und Abstiege
Empfehlung:	Rundwanderung zu Fuß
Markierung:	Weißes G auf grünem Grund oder weißer Geopfad auf grünem Grund. Folgt weitgehend dem Himmelreich-Wanderweg
Parken:	Parkplatz Saalebrücke oder Ritterbad-Karrè, gebührenpflichtiger Parkplatz vor dem „Romanischen Haus“

Einleitung

Der geologische Wanderweg Bad Kösen ermöglicht einen Streifzug durch die Schönheit der Landschaft.

Die Prall- und Steilhänge rechts und links der Saale sind Zeitzeugen der geologischen Entwicklung und der Landschaftsformung durch die Saale. Wie ein stolzer Wächter steht die Rudelsburg auf einem Steilhang. Die Burg Saaleck befindet sich auf einem Umlaufberg der Saale.

Ein Besuch der Burgen bietet nicht nur geschichtlich interessante Einblicke, sondern auch schöne Ausblicke in das malerische Saaletal mit seinen steilen Hängen aus den Gesteinen des Muschelkalkmeeres.

Zwischen den Burgen verläuft der Kunoklamm, eine tiefe Schlucht im Wellenkalk. An den Prallhängen der Saale ist ein bis zu 100 m mächtiges Profil geöffnet worden. Es gibt einen einzigartigen Einblick in den erdgeschichtlichen Zeitraum vor 245-240 Mio. Jahren.

Saalebrücke Bad Kösen (Henniger)

An der Saale kann der Abbau von Kalkstein bis in die Zeiten des Burgenbaus 11./12. Jh. zurückverfolgt werden. In vielen kleinen Steinbrüchen wurde vorrangig Kalkstein abgebaut. Dieser war Grundlage für den Bau der Burgen.

Im heute noch betriebenen Steinbruch von Bad Kösen wird Muschelkalk in viel größeren Dimensionen gewonnen.

1868 wurde in Bad Kösen die Johannisquelle entdeckt. Sie lieferte bis 1963 eine schwach salzhaltige Sole, die zu Kur- und Heilzwecken genutzt wurde. Die Saline und der Borlachschacht zeugen noch heute von der gezielten Gewinnung der Sole aus dem Zechsteinsalz. Heute stehen das Rathaus und das Kunstgestänge, welches einst die Sole zum Gradierwerk pumpte, unter Denkmalschutz. Kurgäste genießen Thermalbehandlungen im modernen Solebad und entspannen bei Besuchen im Stadtpark.

Zehn geologische Lehrtafeln begleiten den Wanderer „Zu Fuß durch das Muschelkalkmeer“.

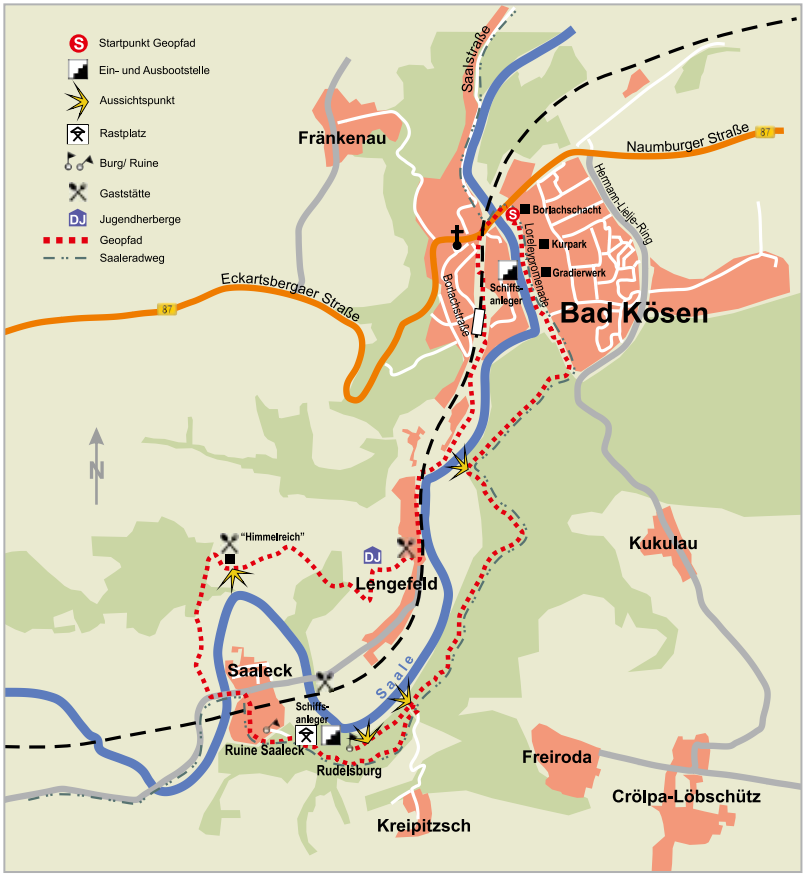
Wegführung

Beginn der Wanderung

Ein guter Einstieg bietet sich an den Salinetechnischen Anlagen, beginnend mit der Wasserkunst und dem Doppelfeldkunstgestänge an der Saalebrücke.

Von hier stammt die Kraft, um die Sole (salziges Grundwasser, 5% ig) aus 175 m Tiefe aus dem Borlachschacht zu fördern und hi-

Gradierwerk Bad Kösen (Henniger)



Rudelsburg und Burg Saaleck

Über auseinandergezogene Holzstufen aufwärts, geht es in Richtung Rudelsburg weiter. Ein bequemer, breiter Weg führt in natürliche Muschelkalktreppen mündend auf das Plateau vor dem „Löwendenkmal“. Dort bietet eine Tafel Informationen zu den rund 100 m mächtigen Meeresablagerungen. Vorbei an drei weiteren Denkmälern führt der Weg unter der Burgbrücke, am Bergsporn der Rudelsburg abwärts. Die junge Tallandschaft entstand während der letzten 2,5 Mio. Jahre in der Eiszeit. Die dabei entstandenen exponierten Lagen der Burgen erläutert die Tafel „Der Saaledurchbruch“. Eine weitere Tafel „Rudelsburg aus Meeresablagerungen erbaut“, beschreibt den Schaumkalk. Diese wenige Meter mächtige Kalkvariante ist ein Werkstein mit Jahrhunderttradition.

Himmelreich, Saaleblick nach Stendorf (Henniger)

nauf auf das Gradierwerk zu pumpen. Im Untergrund lagern Salzvorkommen (Zechstein; Röt), die bei Kontakt mit zirkulierendem Grundwasser das Salz auch auf natürlichem Weg an die Oberfläche kommen lässt. Am Wehr vorbei folgt der Weg der Loreleypromenade und dem Saaleradweg zwischen Fluss und Fels. Bis zur Johannisquelle geht die geologische Tour, unterhalb des Prallhanges an der Saale und direkt am Muschelkalk entlang.

Zu Beginn erläutert die Tafel „Der Wellenkalk“ die Entstehung und Herkunft aus einem 250 Mio. Jahre alten, flachen und warmen Meer. Wer genau hinschaut, erkennt die Unterschiede und fossilen Reste (Muscheln). An der Johannisquelle widmet sich die Tafel „Das Salzwasser (Sole) eines noch älteren Meeres“ der Herkunft der Sole. Weiter durch die Saaleaue geht es hinauf auf die Hochfläche über der Saale, auf der das Gradierwerk, aber auch die Rudelsburg und Denkmale errichtet wurden. Es handelt sich dabei um eine Flussterrasse, entstanden während einer Vereisungsphase vor rund 200 000 Jahren (Saale-Kaltzeit) bevor sich die Saale auf heutiges Niveau eingeschnitten hat.

Viele der Burgen und Dome sind daraus errichtet. Auch die Naumburger Stifterfiguren wurden aus diesem Kalkstein gehauen. Unterhalb erhebt sich der wehrhafte Bergfried der im 12. Jh. erbauten Burg Saaleck. Hier kann man über einen meist trockenen Wasserriss im Muschelkalk, der sogenannten Kunoklamm (Vorsicht! Naturbelassener Weg), zur Bootsanlegestelle an der Saale absteigen und mit dem Saaledampfer nach Bad Kösen zurückkehren. Die Tafel „Der Cannyon zwischen Rudelsburg und Saaleck“ informiert über das Erosionstal Kunoklamm und die gewaltige Wirkung des Wassers.

Wer weiter in Richtung Himmelreich wandert passiert ein Stück Straße, ehe ihn der Weg rechts aufwärts zur Burg Saaleck führt.

Stendorf und Himmelreich

Serpentinen führen von der Burg Saaleck hinunter zum gleichnamigen Dorf. Der Wegeverlauf führt über die Saale nach Stendorf, einem ehemaligen Rittergut und Vorwerk. Hinter dem Dorf an einer Rotbuche stehen zwei weitere Tafeln. „Kalksteingewinnung seit vie-

len Jahrhunderten“ und „Aufschluss Himmelreich“, welche Inhalte zum traditionellen Steinabbau und zur Lokalität Himmelreich, einem Steilhang über der Saale vermitteln.

Klein aber steil ansteigend führt der Pfad hinauf durch die Muschelkalkfelsen zur Aussicht und gleichnamigen Berggaststätte „Himmelreich“. Eine Anstrengung, die sich beim Anblick des Saaletals lohnt. Gegenüber thronen die beiden Burgen. Der 12,5 m hohe Obelisk des „Kaisersteins“ leuchtet weiß durch die Bäume. Oberhalb liegt das Rittergut Kreipitzsch auf der Hochfläche. Dort stehen sogar noch Gesteine des Oberen Muschelkalk an. Richtung Süden weitet sich das Tal am Zusammenfluss von Saale und Ilm nördlich von Bad Sulza.

Weg nach Lengefeld

Kurz hinter dem Parkplatz am Himmelreich steigt der Weg wieder in den Steilhang ein. Er führt durch kleine, verwachsene Steinbrüche in denen Schaumkalk gebrochen wurde (Tafel „Alter Steinbruch“).

Der extreme Standort (Magerrasen, Südhang, Steillage) führt zu einer typischen Trockenrasenvegetation entlang des Weges. Dem Wegeverlauf folgend gelangt der Wanderer in einen herrlichen Laubwald und biegt nach einigen Schritten an einer Weggabelung nach links ab. Den Wald hinter sich lassend, erreicht er über einen Wiesenweg Lengefeld.

Zurück zum Ausgangspunkt

Ab Lengfeld führt der Wegeverlauf am Straßenrand entlang. Unübersehbar ist der große noch in Abbau befindliche Steinbruch. Hier wird bis zu 60 Meter Wellenkalk abgebaut. War über Jahrhunderte der Werkstein Ziel des Abbaus, gewinnt man heute den Wellenkalk zur Splitt- und Kalkproduktion. Vor der Schrankenanlage wird die Straße überquert und die Unterführung benutzt. Am gegenüberliegenden Saaleufer wird der Campingplatz wieder sichtbar. Der Rudelsburgpromenade folgend erreicht der Wanderer den Kurpark. Er geht vorbei an zwei imposanten Trinkhallen für den Solebrunnen und der Tafel: „Heilendes Wasser aus 255 Mio. Jahre altem Salz“. Nach der Überquerung der Saalebrücke und einem Blick zum Wehr ist der Ausgangspunkt wieder erreicht.

Kurmittelhaus Bad Kösen (Henniger)

S. 45-48
+ 3. UMSCHLAGSEITE
(= 5 SEITEN)
SIND JETZT 9 SEITEN -
BITTE KÜRZEN!

Die Haynsburg (Vgem. D-Z-F)

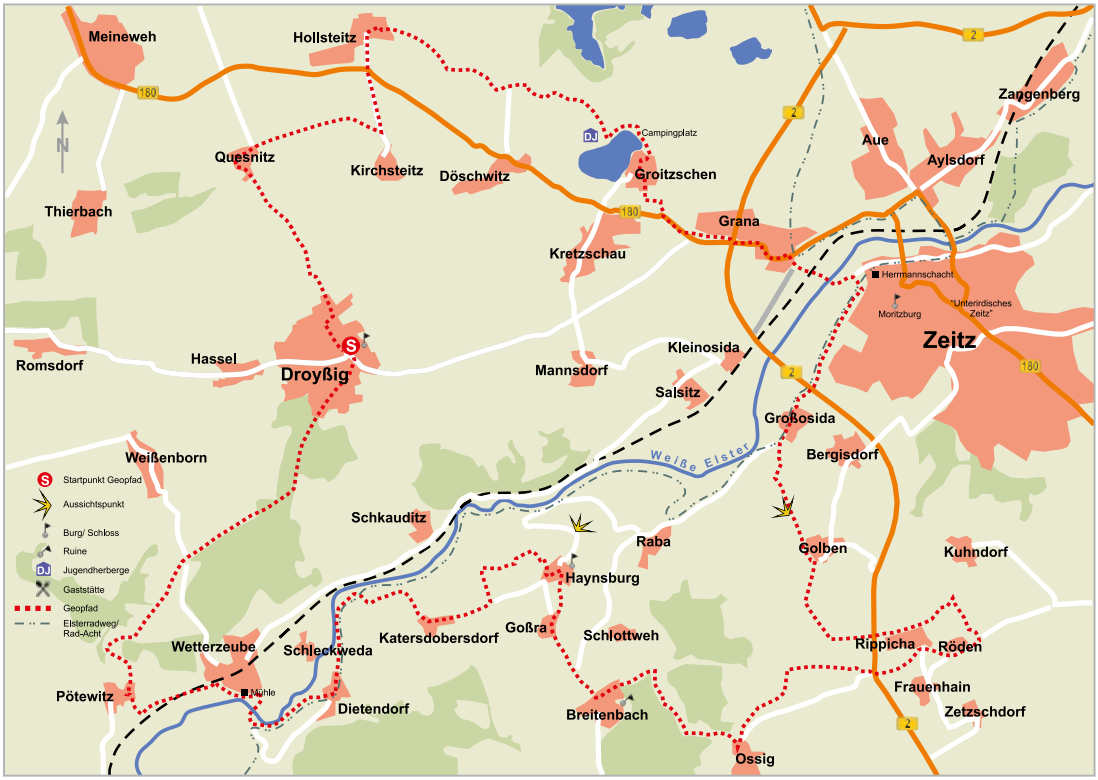
Geopfad „Kulturlandschaft Droßiger-Zeitzer Forst“

Ausgangspunkt und Zielort:	Schloss Droßig Droßig–Ossig–Zeitz–Droßig
Weglänge:	ca. 45 km
Wegzeit:	1 – 2 Tage
Schwierigkeitsgrad:	moderat
Empfehlung:	Nutzung zu Fuß oder per Rad, zu Teilen auf Straßen. Ausgeglichen aber lang mit einigen Wechseln zwischen Hochfläche und Tal.
Markierung:	Weißes G auf grünem Grund oder weißer Geopfad auf grünem Grund
Parken:	Parkplatz vor dem Schloss Droßig an der Information Droßig oder Parkplatz der Verbandsgemeinde Droßiger-Zeitzer Forst, Zeitzer Str. 15

Einleitung

Dem Geopfad „Kulturlandschaft Droßiger-Zeitzer Forst“ liegt die Vielfältigkeit der Landschaft zu Grunde, deren Nutzbarkeit gebunden an die Geologie des Untergrundes ist. Im Mittelpunkt stehen die regionalen Ressourcen und die sich daraus ergebende landschaftliche Prägung. Gilt ein Wald als Natur, so ist er doch künstlich angelegt und Bestandteil der Kulturlandschaft. 15 illustrierte und textlich unterlegte Tafeln geben exemplarisch Einblicke in formende Prozesse.

Vielfältig sind die Bezüge zwischen Natur und Kultur. Die südlichen Hochflächen und engen Täler sind an den Buntsandstein (Trias) gebunden, landwirtschaftlich geprägt, mit naturnahen Flächen und mittelalterlichen Strukturen. Im Norden geht die Landschaft in das tertiäre Weißelster-Becken über. Dessen Kohlevorkommen, verbunden mit Bergbau und Industrialisierung, haben die Region nachhaltig verändert. So spannt der Geopfad einen zeitlichen Bogen zwischen „guter alter Zeit“, Industrialisierung und Gegenwart. Mit der Renaturierung der Bergbauflächen wird ein Ausblick auf die künftige Landschaftsentwicklung gegeben. Die jüngste Geschichte offenbart die stete Veränderung und den Wert der Landschaft als Kulturgut und Ressource.



Wegführung

Droßig-Pötewitz

Droßig ist bekannt durch seine aus dem 13. Jh. stammende Burganlage. Diese wurde als Reichsburg errichtet und im 17. Jh. zum Schloss und zur Wohnanlage umgebaut.

Zur Gesamtanlage gehören die Schlosskirche, der Schlosspark und das Bärengehege. In den sanierten Teilen des Schlosses befinden sich die Bibliothek, das Heimatmuseum, das Schlossrestaurant und eine Touristinformation. Das Schloss ist eine kulturelle Erlebnis- und Begegnungsstätte. Im Schlosspark steht die erste Tafel *„Der Einstieg“*.

Die Tafel 2 *„Quarzit“* steht ca. 3 km hinter Droßig in Richtung Weißenborner Grund am Straßenrand. Südlich von Droßig erstreckt sich ein langgezogenes Waldstück bis zur Weißen Elster. Rechts und links der Fahrwege und Schneisen ist der Boden unnatürlich strukturiert. Der Grund dafür sind große Blöcke aus sogenannten Tertiär- oder Braunkohlen-Quarzit. Hier liegt das Tertiär direkt auf der Trias (Buntsandstein).

Eine Nebenetappe des Kulturlehrpfades führt nach Obersiedel.

Am Steinbruch Obersiedel befindet sich die 3. Tafel. Ausgerichtet an der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung der Flächen, hat sich

Schloss Droßig (K. Clemens)

Weißenborner Grund (K. Clemens)

Wassermühle Wetterzeube am Elsterfloßgraben (Vgem. D-Z-F)

im Droyßiger-Zeitzer Forst eine mittelalterlich angelegte Dorfstruktur erhalten.

Ein imposantes Gebäude ist direkt am Steinbruchgelände Obersiedel errichtet. Traditionelle Materialien waren Holz, Lehm und Naturstein.

Weiter führt der Wegeverlauf des Kulturlehrpfades zurück zur beschilderten Wegekreuzung und in Richtung Pötewitz.

Tafel 4 *„Weißenborner Grund“* befindet sich am Wegesrand an benannter Stelle, ca. 5 km vor Pötewitz.

Die reizvoll strukturierte Landschaft mit Tälern, sanften und steilen Hängen des Droyßiger-Zeitzer Forst ist eine junge Bildung. Bis vor 5 Mio. Jahren war das Relief ausgeglichen und die Landschaft mit Fließgewässern nivelliert. Vor allem in den letzten 500000 Jahren hat die Weiße Elster und deren Niederungen die Tallandschaft geschaffen.

In Pötewitz am Elsterfloßgraben steht die 5. Tafel, welche über den *„Historischen Elsterfloßgraben“* informiert.

Aus dem verbindenden Floßgraben (1578-1587 Pötewitz bis zur Saale bei Merseburg) entwickelte sich ein Netz mit Seitenstrecken und Abschlägen, unter anderem bis nach Leipzig (1610). Bei Einstellung der Flößerei 1864 verbanden 93 km Kunstgräben 7 Gewässer. Den Verlauf des Floßgrabens kann man am besten besichtigen, wenn man seinem Verlauf entlang der Straße Crossen-Zeitz folgt.Die Wassermühle Wetterzeube ist direkt am Floßgraben errichtet worden.

Wetterzeube-Haynsburg

Die Tafel *6. Perm/Triasgrenze* steht am Steinbruch von Wetterzeube. Dort wurde Kalk (Plattendolomit) gewonnen (im Droyßiger-Zeitzer Forst eine der wenigen Möglichkeiten, den wichtigen Baustoff zu erlangen). Es handelt sich um die letzte Hinterlassenschaft des verlandenden Zechsteinmeers in dieser Region. Auf die hellen Karbonate folgen rotgefärbte, feinkörnige Ablagerungen, deren Ton-, Silt- und Sandsteine in den Buntsandstein überleiten.

Die Besonderheit des Geotops liegt darin, dass dieses Profil die Grenze zwischen Perm (Zechstein) und Trias (Buntsandstein) erschließt und damit den Wechsel vom Paläozoikum ins Mesozoikum.

In einem denkmalgeschützten Vierseitenhof aus dem 19. Jh. wird Ziegenkäse in handwerklicher Tradition hergestellt und im Hofladen angeboten. Auf dem Ziegenhof Schleckweda mit Cafe Capra verwöhnen Astrid und Igor Blume ihre Gäste mit den hofeigenen Spezialitäten und regionalem Wein.

Gut gestärkt kann die Tour somit fortgesetzt werden. Die Route führt an der Johannesmühle vorbei nach Katersdobersdorf.

Dort gibt es ein interessantes naturbelassenes Bachbett. Sandsteine bilden teilweise die Bachsohle mit nur geringen Sedimentrestauflagen.

Zwischen Schleckweda und Haynsburg am Wetterkreuz steht die 7. Tafel *„Buntsandsteinwüste“*.

Südlich von Droyßig und Zeitz prägen Gesteine des Unteren und Mittleren Buntsandsteins eine Landschaft mit steilen Trockentälern und ebenen Hochflächen. An den Hängen teils mächtig, fällt die Lößbedeckung in exponierter Lage gering aus. Im Resultat sind hier trockene, sandige Böden entwickelt, worin der Waldreichtum der Region begründet liegt.

8. Tafelstandort ist die *„Haynsburg“*.

Der Ort Haynsburg ist von zahlreichen auflässigen Sandsteinbrü-

Ziegenhof Schleckweda (Vgem. D-Z-F)

chen umgeben. An der Kante der Hochflächen fallen die Hänge steil zur Weißen Elster hin ab. Die Haynsburg liegt auf einem Bergsporn. Dominierend ist der wuchtige Bergfried. Die Anlage lässt erkennen, wie „steinreich“ Haynsburg ist. Zusammen mit vergleichbaren Anlagen (Kempe Breitenbach) diente sie im 11./12. Jh. der Grenzsicherung.

Die Haynsburg wurde 1185 erstmals urkundlich erwähnt. Über mehrere Besitzerwechsel gelangte die Haynsburg 1305 in den Besitz Zeitzer Bischöfe einschließlich des umgebenen Waldes (Hayn). Im Burgkomplex befinden sich die Burgschänke mit Pension, Kegelbahn und Reiterhof.

Breitenbach - Zeitz

In Breitenbach finden sich die Reste einer alten Reichsburg, die Kempe. Heute erhalten sich lediglich ein paar Mauerreste und imposante Wallanlagen. Eine kleine Landgaststätte in Breitenbach mit Namen „Zur Kempe“ lädt zum verweilen ein.

Die Landgaststätte ist gleichzeitig der Treffpunkt für geführte Wanderungen (Voranmeldung jederzeit möglich unter Tel. 034425- 414 0). Ein Naturerlebnispfad vermittelt Wissenswertes zum Naturschutz. Noch mehr Informationen gibt es an der ökologischen Feldstation mit Beobachtungsturm am Breitenbacher Spielplatz. Von hier kann man in die wilden Weiden hineinschauen und die Wildtiere, wie Hochlandrinder und Konik-Wildpferde, beobachten.

Die 9. Tafel *„Tertiäre Flüsse“* erfordert einen kleinen Aufstieg auf die Hochfläche zwischen Ossig und Droßdorf.

Um Ossig fallen stark verwachsene, teils verfüllte Entnahmestellen auf. Ziel waren und sind Kieslager (im nahen Thüringen). Diese

Gedenksteine zw. Haynsburg und Breitenbach (K. Clemens)

Relikte eines alten Flusssystems lagern auf den Hochflächen, abgesetzt lange vor dem Einschneiden der Elster und ihrer Zuflüsse. Steigt man von Ossig nach Nordosten zur Hochfläche auf, geht es am Hang durch typische Eichen-Buchen-Hochwälder. Zur Hangkante hin treten inselartige, junge Bestände in den Vordergrund. Diese zeichnen kleine Gruben nach, in denen tertiäre Kiese und Sande gewonnen wurden. Erreicht man die Äcker, zeigt sich deren Besonderheit. Zu 99 % aus hellem Quarz bestehend, wirken diese fast weiß.

Ossig verlassend in Richtung Droßdorf geht es nach Osten zwischen Rippicha und Frauenhain hindurch nach Röden.

Von Röden aus in Richtung Osten befindet sich die 10. Tafel am Einstieg zum *„Kuhndorftal“*, ein typisches Kerbtal, in dem sich mehrere ehemalige Steinbrüche befinden. Zu Anfang des Tales steht in einem dieser Abbaue ein enormes, aus Sandstein errichtetes Tonnengewölbe (evtl. ein ehem. Eiskeller).

Vor Kuhndorf führt der Wegeverlauf westlich aus dem Tal heraus und geht erneut an Rippicha vorbei. Im nördlichen Ortsteil steht eine Holländermühle. Es handelt sich um eine gemauerte, konische Turmwindmühle ohne Flügelkreuz. Die mühlentechnische Einrichtung ist teilweise noch erhalten. Die Mühle wird als Museum für bäuerliches Volksgut genutzt.

Eine weitere Sehenswürdigkeit ist die Rippichaer Kirche mit einem markanten sechseckigen Kirchturm.

Die nächsten Orte heißen Golben und Großosida. Der Kulturlehrpfad geht in nördlicher Richtung weiter. Tafel 11 befindet sich ca. 5 km hinter Röden in Richtung Zeitz am Wegesrand mit dem Titel *„Eislandschaft“*. Vor 2,6 Mio. Jahren begann das Quartär, charakterisiert durch den Wechsel von Kalt- und Warmzeiten. Überfuhren die Gletscher der Elster-Kaltzeit (vor 475-370 000 Jahren) die Region bis an die Mittelgebirge, stoppten die der Saalekaltzeit (vor 350- 130 000 Jahren) im Gebiet des Droyßiger-Zeitzer Forstes. Der letzte große Vorstoß in der Weichselkaltzeit (vor 115- 10 000 Jahren) reichte bis südlich Berlin. Dazwischen finden sich kurze Phasen mit einem Klima, sogar trockener und wärmer als heute.

Herrmannschacht Zeitz (MUT Zeitz)

In Zeitz an der Straße steht die Tafel 12 *„Tertiäre Nordsee“*.

Das „Weißelsterbecken“ wird durch tertiäre Ablagerungen charakterisiert. Am Rand des Beckens (so bei Zeitz) tritt Kohle natürlich zu Tage. Hier begann Mitte des 19. Jh. die bis heute andauernde Gewinnung, in deren Historie die Brikettfabrick Herrmannschacht tiefe Einblicke gewährt. Die Braunkohle ist flächig in mehreren Flözen im Untergrund verbreitet. Untergliedert und überdeckt durch andere Sedimente, macht die Menge einen Abbau rentabel.

Die Braunkohlenindustrie ist ein Stück gelebte Geschichte dieser Region. Ein Erlebnis der ganz anderen Art bietet der Verein ‚Mitteldeutsche Umwelt- und Technikpark“ e. V..

Während der Führung durch die mitteldeutsche Industrielandschaft werden der Strukturwandel und die Geschichte der Industrialisierung Mitteldeutschlands verdeutlicht. Die 1889 erbaute Brikettfabrik „Herrmannschacht“ ist die älteste erhaltene Brikettfabrik der Welt mit einem Maschinen- und Aggregatbestand von 1873 zur Veredelung von Braunkohle.

Zeitz ist auch kulturell sehr attraktiv. Es lohnt sich, die Stadt etwas näher zu betrachten (Sehenswürdigkeiten, z.B. Michaeliskirche, Rathaus Zeitz, Dom St. Peter und Paul, Schloss Moritzburg, Schlosspark Moritzburg, Unterirdisches Zeitz, Trebnitzer Beeren- & Straußenhof).

Grana – Droßig

Die nächsten Ortschaften sind Grana, Näthern und Groitzschen. In Grana steht die Tafel 13 *„Moderner Elsterfloßgraben“*.

Der Elsterfloßgraben ist ein technisches Kulturdenkmal. Noch heute auf langen Strecken erhalten, ist die wirtschaftshistorische Bedeutung weitgehend in Vergessenheit geraten. Der Förderverein Elsterfloßgraben hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieses Denkmal zu bewahren. Über den Erhalt des kulturellen und historischen Erbes hinaus, ist mit der Wiederbespannung des Floßgrabens die durchgängige Wasserführung ein erklärtes Ziel. So soll in der stark überprägten Region ein verbindendes Element entstehen, das Natur- mit Denkmalschutz vereint und naturnahe Erholung bietet.

Der Ort liegt am Kretzschauer See und ist ein touristisches Highlight der Tour. Am Kretzschauer See befindet sich die Tafel 14 und erläutert die *„Bergbaulandschaft“*. Der Kretzschauer See ist eine ehemalige Bergbaufläche. Es handelt sich um ein gelungenes Beispiel für Renaturierung von Abbau und Kippe.

Bekannt ist die Gemeinde Kretzschau durch ihr Naherholungsgebiet mit Badesee in der Dorflage. Unmittelbar am See liegt der Zeltplatz, ein Bungalowdorf und die „Burgenland Jugendherberge“.

Ein saniertes Rittergut in Gladitz wird heute als Vereins- und Bürgerhaus vielfältig genutzt. Das sehenswerte Heimatmuseum kann besichtigt werden. Die Kirche ist ein 1888 geweihter Neubau, die durch ihre weiträumige Freitreppe beeindruckt. Bemerkenswert sind der Taufstein und die steinerne Kanzel.

Hinter Gladitz in Richtung Hollsteitz steht die 15. und letzte Tafel *„Tertiäre Küste“*.

Das „Weißelsterbecken“ wird von tertiären Ablagerungen geprägt. Schneidet sich die Weiße Elster südlich von Zeitz noch ein enges Tal durch eine Buntsandsteinhochfläche, verändert sich die Landschaft nordwärts. Der massive Buntsandstein taucht in den Untergrund ab und wird von mächtigem Tertiär überlagert. Infolge der dominierenden Lockersedimente (Sand, Ton/Braunkohle) wirkt die Landschaft flach und ausgeglichen.

Es folgen die Orte Hollsteitz und Quesnitz, bevor sich die Runde in Droßig am Ausgangspunkt schließt.

LETZTE SEITE VOM DROYSSIGER ZEITZER FORST AUF 3. UMSCHLAGSEITE (INNEN)

Eine der im Ort Hollsteitz aufgestellten Skulpturen des Holzkünstlers Roland Lindner (Vgem. D-Z-F)